‘II‘

‘2 ½ x Bretagne, bitte!‘

trotz Corona endlich mal wieder Galettes, Crêpes und Cidre geniessen

Juli / August 2021; 7 Wochen unterwegs; Bilderbuch mit ein paar erklärenden Hinweisen

aus dem Reisetagebuch von Fredy Engeler & Ariane Lindegger; August 2021

www.steinReich-Zufikon.ch

6 Personen stürzen sich auf die **Empfehlungen des Chefs**, die draussen, auf einer grossen Schiefertafel notiert, am Haus lehnen. Vielleicht zum Ärger des Kochs **aber nicht auf dieselben**. So gerät dann der Service nicht ganz zeitgleich; sondern eher in Schichten. Wir sind uns natürlich bewusst, dass wir nicht in einem Gourmettempel ‚abgestiegen' sind, haben aber (viel) Appetit und so mundet uns, was wir bekommen. Ich zum Beispiel **Entenfleisch am Spiess**, mit Pommes die, so vermuten wir im Plenum, in Öl schwimmend die Bratpfanne durchquerten. Andere schlugen sich mit (angeblich feinen) **Miesen** herum, die man vor dem Verzehr erst aus der natürlichen Behausung herauspullen musste.

Die das Mahl abschliessend bestellten **Crèpes aux citrons** scheinen hingegen ihr Leben gelassen zu haben ohne je in Kontakt mit der namensspendenden Citrusfrucht gekommen zu sein.

Weil wir heute doch einige Leute kreuz~~ig~~ten, nehmen wir das Kapitel mit der Desinfektion sehr ernst. Gern probiert und/oder genommen werden Gegenmittel in (natürlich flüssiger) Form wie **Armanac**, drei verschiedenen **Calvadössern** sowie irischem **Whiskey**.

Donnerstag, 22. Juli. Die Berner wollen weiter; **en Route!** und zwar, für sie rückwärts, in der eigentlich von uns gewählten Richtung. Und gleich auch noch **um die 80 Kilometer! W**ir meinen: Eine zünftige Strecke; sind ja nicht auf der Flucht! Aber wir geniessen den Kontakt natürlich ebenso und auch ihre **Begleiter sind wirklich patente Leute**. Wir scheinen alle 6 an einer ähnlichen Schnur zu ziehen und fahren drum um ~~6~~ ähh 9 Uhr los. Schon nicht wie seinerzeit **Odysseus**; aber auch wir schaffen ein paar immerhin nicht direkt zielführende Wege (zwar durchaus hübsch wie im Hafenstädtchen **Morlaix**, dessen Zentrum wir bisher noch nie angesteuert hatten) aber wir landeten auch auf einer staubigen Strasse eines Campingareales bei **Keravilin** welches allerdings eine weitere Annäherung durch eine ‚**full complet**' Tafel erfolgreich verhinderte. Unverdrossen setzen wir zurück und erreichen um die Mittagszeit den **Camping du Fond de la Baie** in **Locquirec**. Langezogen schmiegt sich

zwei Aufnahmen aus einer Warte; bei **Ebbe** …

und hier **bei höchstem Flutstand** …

das grosse Areal direkt an die Bucht, vom Strand nur durch eine max. 2 Meter hohe Düne getrennt. Wir machen uns wegen der besonderen Lage beim Einchecken nicht allzu grosse Hoffnungen, aber die Frauen schafften es drei Plätze zu erhalten. Zwar alle dem Meer nahe, aber doch **je etwa 100 Meter voneinander entfernt.** Da wir deutschstämmig sind, war dieser letzte Umstand kein echtes Handicap (les Français von gestern hätten aber wohl ein Spendenkonto eröffnen lassen). Unsere Teams richten sich auf ihren Parzellen ein.

Allein **die Hitzewallungen liessen nicht lange auf sich warten**; die Sonne brannte gnadenlos runter und das Thermometer zeigte über 30 Grad … Unsere direkten Nachbarn (verm. alles Dauermieter) haben, wohl um sich den ständigen Wind von der Pelle zu halten, um ihre ‚Anwesen' fast mannshohe Plastikbahnen aufgespannt. Solche Werke schützen aber nicht nur, sie **stauen** auch auf. Wir lassen drum (**kurz vor dem Hitzekollaps**) unser Auto stehen, winken Beat und Ursi zu und stiefelten danach das schmale Strässchen grad neben der kleinen Beiz hoch. Hier ist die zweite Reihe, mit Nummern ab 200, ausgeschildert. Es ist, im direkten Vergleich, **hier oben** (ca. 10 Meter höher) **mind. 5 Grad kühler!** Die meisten Plätze befinden sich unter Bäumen mit tollem Blick über die Bucht (und natürlich auch die anderen User unten, die zu unseren Füssen …).

Ich sehe sofort, dass fast als einziger **Platz ‚234'** leer ist, herrlich, im schön grünen Gras, unter wunderbaren, gross gewachsenen Kiefern. Schau Ariane an und wir sind uns schnell einig, **nur hier oben liesse es sich aushalten**. Schnellen Schritts eilen wir an die mehrere Hundert Meter entfernte Rezeption zurück, nehmen es in Kauf (nochmals) in einer maskierten Schlange anstehen zu müssen, und Ariane trägt, als wir endlich dran sind, unser Anliegen vor.

ab 30 Grad **Pflichtgetränk** …

erst in der ‚Balkonreihe‘ war’s auszuhalten ...

vraie Gourmets …

Der Platz ist tatsächlich und genau nur für 2 Tage frei und wir buchen ihn (also um). Brechen alles schon gemachte wieder ab, laden ein und fahren hoch, **dann tief durchatmen, geschafft!** Geraten grad in ein Gespräch mit dem Wohnwagen-Nachbarn. Er erzählt, dass er rund 20 km von hier entfernt wohne und dass er seit vielen Jahren im heissen Sommer rund 2 Monate jeweils hier lebe.

Gegen Abend füllt sich die Bucht und wir suchen Abkühlung im nahenden H^2O. Nein, so klar und schön wie in den letzten Tagen ist ‚es' hier nicht mehr. Um schwimmen zu können, muss man erst einen angeschwemmten Algengürtel von einigen Metern Breite durchwaten. Komisches, weiches, warmes Gefühl … trägt man Badelatschen verheddern sich die grünen Fetzen mit Sicherheit im Schuhwerk. Alles **etwas gewöhnungsbedürftig**.

Zum Apéro haben wir in der auch einige Menüs anbietenden Strandbeiz abgemacht. **Cidre** und **Bier** löschen die Dürste, gegen 17 Uhr macht es noch immer drückend heiss. Im Schatten sitzend fragen wir nach einem 6-er Tisch, erhalten OK, müssten dazu aber auf die Terrasse zwischen Beiz und Meer umziehen. Dort hat's allerdings weder Sonnensegel noch Schirme odr ähnliches. Warten also noch bis 18 Uhr … wechseln erst dann … etwas windiger ist's geworden, aber … Fragen die Bedienung nach Essbarem. Sie schickt uns Richtung des Etablissements; wir **müssten drinnen bestellen**. Vor dem Tresen steht eine Tafel, auf der doch noch einiger Text lesbar (damit aber nicht verständlicher) ist. ‚Gibt's irgendein Fleisch mit Fritten?' ‚**Nein', im Moment nicht!** Weitere Überlegungen sind unnötig, denn Roland eruiert, dass erst nach 19 Uhr (und dann sicher mit Grossandrang beim Bestellen und dem Verzehr) gekocht werde.

Wir sitzen kurz zu Rate und kommen zum Schluss dass wir die Verpflegung, direkt vor der **Lokation Knörr**, selber auf die Beine stellen. Nichts kochen, aber **lauter Köstlichkeiten** auf einem Tisch ausbreiten und jeder bedient sich selber. Beat offeriert einen feinen Dipp (wie immer zu 98 % aus reinem Knoblauch) wo wir Schnipsel von **Gurke, Rübe & Co**. eintauchen können. Abgemacht, umgesetzt und **genossen**: Frische Baguette mit allerlei hiesigem Käse,

ab unserem ‚Adlerhorst' …

Paté, einer feinen sämigen Sauce, einer salamiähnlichen Wurst mit Nüssen drin (!), Gemüse, zwei Flaschen Rotwein etc etc … Als Dessert machen wir uns schliesslich über einen aufgetauten Aprikosenkuchen her, alles megafein. Für glänzende Unterhaltung ist in direkter Nachbarschaft mehr als ausreichend gesorgt: Auf einer Parzelle nebenan bricht eine Kleinfamilie Vorzelt, Sanitärzelt, Kochbereich, zig Bodenblachen, das Rennvelo mit viel zu tiefem Sattel, Klein- und Beistellmöbel; kurzum fast mehr als sonst in einem normalen Haushalt an Zeugs vorkommt, ab und beginnen den ganzen Krempel in einen Kleinwagen zu verstauen. Nachher fahren sie und er das Teil weg. Kind bleibt. Nach einer halben Stunde kommen sie mit einem grossen uralten Kastenwagen zurück und beginnen auch diesen zu beladen. Neugierig wie wir (alle!) sind, hinterfragen wir, dass die Familie bloss 2 km von hier entfernt wohnen und leben soll und morgen mit einem aufkommenden Gewitter zu rechnen sei …

hab sie Beat gebracht, er wollt sie nicht essen

Die Verhältnisse auf der anderen, direkt angrenzenden Parzelle zur Linken sind hingegen nicht so klar: Hier steht ein

nach dem zweiten Bier …

grosses und vis-à-vis ein kleineres Zelt. Der Haushaltsvorstand dürfte (obwohl er ganz sicher das Arbeiten nicht erfunden hat), kurz vor dem Rücktritt stehen. Zwei rein schon optisch nicht abstreitbare Stammhalter (mit eher normalem Teint) im Teenageralter sowie ein gut gebräuntes Nachzüglerli (kurz vor der Einschulung) und eine junge, gleichhäutige Frau teilen mit ihm die ‚Lokation'. Ob die höchstens volljährige Frau die Mutter der Jüngsten ist, wissen wir nicht und finden es auch nicht heraus. Tatsächlich ruft der Vorstand, jedesmal, wenn das Nesthäckchen irgendwie lärmt, lautstark nach der **‚Mere!'**, es liegt dann an ihr, und zwar schnell, für Ruhe zu sorgen. Sie (ein Sonnenschein, hat unsere Runde fotografiert) scheint auch sonst in der **‚BAF'**, also der Blitzableiterfunktion' vertraglich (?) verpflichtet.

Skyline von **Locquirec**

Sicher kein einfaches Schicksal. Wir empfinden mit. Sch… job; ehrlich!

ausgedient …

Trotz all der Kurzweil dämmert es vor sich hin und wird spürbar kälter. Nach der Desinfektion, die wir auch heute, obrigkeitsgläubig wie wir nun mal sind, ernst nehmen, **zerstreuen wir uns …, diesmal in drei Richtungen!**

Freitag, 23. Juli. Wir registrieren in der Nacht ein paar Regentropfen; vom versprochenen Gewitter aber noch keine Spur. Die Berner ziehen weiter, da sie schon in einer Woche zurück in der Heimat sein müssen. Wir verabschieden uns mit besten Wünschen und hoffen, dass sie alle ohne Zwischen- und Unfälle wieder Zuhause ankommen mögen. Nach kurzem Studium der heutigen Prognose (Gewitter am Mittag wahrscheinlich) packen wir unseren Rucksack mit inkludierten Regenjacken, einem Notfallsaft aus Vitaminen etc.) und ziehen zu dritt Richtung dem in weiter Ferne immerhin sichtbaren Wassersaum. Müssen ‚**fata morganamässig**' einige bis wadentiefe Furten durchqueren, mal auf Tausenden von kleinen Muschelschalen, mal auf härterem Sand, teils auch auf schlickartigem Untergrund laufen und erreichen, nach einigen Fotohalten, erst! ¾ Std. später den Bereich wo, noch etwas weiter draussen, Surfer und Kiter fröhlich ihr Unwesen treiben. Vom Strand bis hier ist es um einen Kilometer. Viel zu weit, wenn man bei grosser Hitze bloss schnell ein paar Schwimmzüge machen möchte.

fest gemauert … in der Erden …

Zuvorderst halten wir uns links, Richtung dem Dörfchen **Locquirec**. Schlendern an all den vertäuten, im Sand liegenden Schiffchen und Jachten vorbei und sind bis Highnoon, ziemlich hungrig wieder zurück. Die letzten 200 Meter bei schon beginnendem Regen, in der Ferne sichtbaren Blitzen und tiefem Donnergrollen. Der Einsatz der Regenjacken drängt sich auf, gut haben wir die … mitgenommen. Endlich auch mal ein Einsatz für diese Ausrüstung! Das Frühstück schmeckt gewaltig, den Mittag verbringen wir mit Siesta, Handarbeiten und Berichte schreiben. Immer wieder schütteln uns ein paar Böen durch, aber es ist und bleibt faszinierend, von unserem Platz aus auf die Bucht runterzuschauen, wie das Wasser zurück-

unzählige kaputte Existenzen …

kommt, alle von Miesmuscheln- und Angelwürmer suchenden Leute gemachten Spuren wieder verwischt, überhandnimmt und schliesslich, als es auch wieder kurz regnet, bis an die kleine Sanddüne heran brandet. Wir kalendern grad um **Vollmond** herum, das wird die Flut ziemlich sicher zusätzlich beeinflussen.

Zum Znacht heizen wir 2 Beuteln **Tortellini** zünftig ein. Vor allem die mit der **Steinpilzfüllung** sind mega; wir lassen's uns schmecken und sind auch mal wieder vor 21 Uhr bettreif! Und zwar so müde, dass wir die quengelnden (geburtstagsfeiernden!) Kinder auf der Terrasse der kleinen mietbaren Cabane zu unserer Linken, und die Dauergurrer oberhalb in der Kiefer kaum hören, sondern einfach wegtauchen.

Samstag, 24. Juli. Wellengeräusche sind's, die uns wecken. Die Flut ist also wieder mal am wüten. Es macht, wie sicher meistens, Wind und die Wasseroberfläche ist drum arg gekräuselt. Kaum zu glauben, dass wir gestern noch ‚**dort vorn**' am Horizont, auf fast trockenem Boden gewandelt sind. Wir machen Parkdienst, wollen noch Einkaufen, suchen via Navi ein Zentrum in der Nähe, werden aber erst in **Lannion** fündig. Fahren also einfach los und schon nach wenigen Minuten informiert ein grosses Schild, dass in 700 Metern ein **SuperU** lauere. **Toll!** Die Befürchtungen, dass am Samstagmorgen ein Einkauf mühsam werden könnte, waren umsonst. Der Laden ist mässig besucht und die Schlange vor den Kassen kurz. Haben fast alles gefunden!

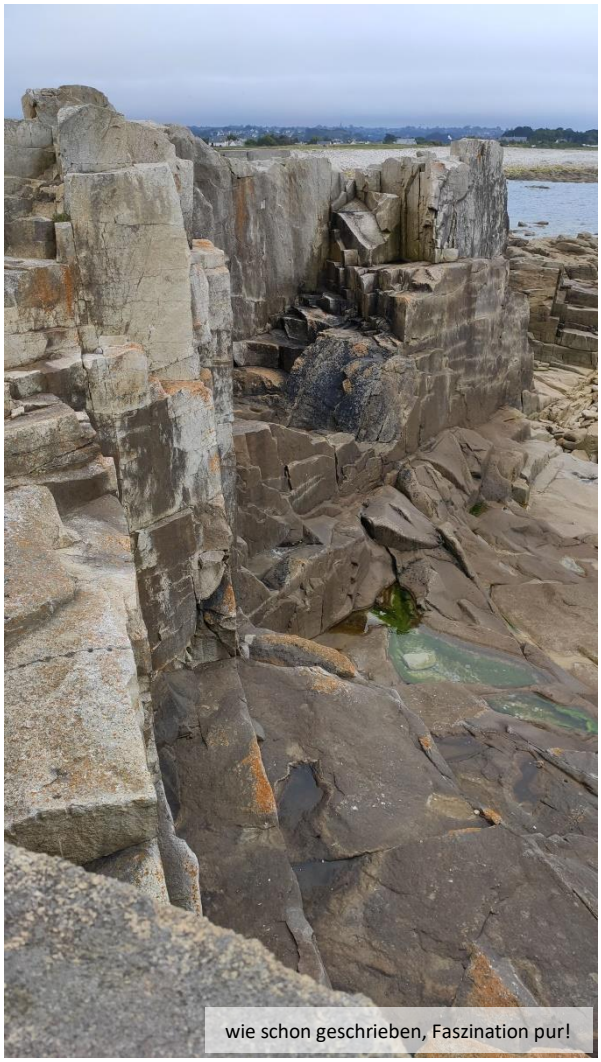
Über **Lannion** steuern wir nördlich, streifen **Trébeurden**, wo wir beim **Pointe de Bihit** einen Aussichtspunkt abhaken, neben dem 3 Stellplätze auf einem Parkareal ausgewiesen sind. Doch, wir hätten einen davon haben können (denn ich hab ihn **im Universum rechtzeitig bestellt**; ein Punkt, den übrigens auch **Hape Kerkeling** in der halben Stunde, wo wir seiner Vorlesung gestern folgten, in seine Geschichte einfliessen liess. Das Thema hat mich schon vor 25 Jahren sehr fasziniert; näheres dazu von der **Autorin Bärbel Moor**, leider†),

der **Distelbesuch!**

immer wieder faszinierend, was das Meer zweimal am Tag offen legt!

aber der Stellplatz hatte für uns zu wenig Charme, um auf ihm, schon vor Mittag hier angekommen, zu verweilen.

Nun nehmen wir die **L'Île Grande** ins Visier. Kurz vor Ankunft verengt sich, bei ansonsten gerader Fahrbahn die **D788** … noch etwas weiter. Ein Womo kommt uns entgegen. Auf unserer Höhe ein **kurzer, scharfer Knall** und unser untere Ducato-Rückspiegel an der Fahrertüre baumelt an seinen Kabeln erdwärts. Die nächste Ausstellmöglichkeit wird genutzt, der Schaden aufgenommen; der äussere Teil des Gehäuses sieht arg mitgenommen aus, auch im Abdeckglas des Blinkers klafft eine Loch. Die Chance, dass der andere bestätigt über die Mitte hinaus gekommen zu sein und den Schaden übernehmen wolle, sind äusserst gering; zu schlecht sind frühere Erfahrungen mit Anspruchsgesuchen an französische Haftpflichtversicherer. Ich überblick die Strecke wo's passierte, sehe, dass dort ein paar Plastikteile inmitten der Strasse liegen … aber auch, dass schon einige Autos drüber hinweg gefahren sind. Gehe trotzdem hin und begegne so auch dem ‚Verursacher'. Als er auch mich richtig zuordnet, hebt er mit etwas verzerrtem Gesicht mehrmals die Schultern und murmelt kleinlaut was vor sich hin; das hiess wohl ‚**tut mir leid, aber das war's dann auch schon'**. Er hebt seinerseits ein Plastikteil auf, welches sicher nicht zu unserem Auto gehörte, wir blicken einander nochmals in die Augen und beide kehren um.


wie schon geschrieben, Faszination pur!

durch eine Ruine hindurch …

Mit Tesa kleb ich den Spiegel zurück ins Gehäuse und verschliesse damit auch die möglichen Wassereintrittsmöglichkeiten. Die Blinkerbirne tut noch, was will man

mehr? Der Spiegel hat in den letzten 10 Jahren schon ähnliche Erlebnisse durchgemacht und ich konnte ihn jedes Mal wieder reparieren, das wird diesmal leider nicht gehen, aber Hauptsache es ist nicht mehr passiert.

Ein paar Minuten später erreichen wir die grosse Insel, an deren einem entfernten Zipfel der **Camping Municipal ‚Le Dourlin'** liegt. Es wird schnell klar, dass wir nicht auf einem seiner Aussenplätze weilen können, denn es hängen mehrere Anschläge mit ‚**complet full'** aus. Ist aber nicht so tragisch, denn 30 Meter vor dem Camping hat offenbar ein privater Besitzer eine Landparzelle als Stellplatz für 10 Mobile ausgewiesen. Eine Entsorgung ist sichtbar, ob was rauskommt, wissen wir noch nicht. Früher sauber verlegte Stromanschlüsse an einer Hauswand sind allesamt funktionslos. Strom kann man beim nebenan wohnenden Eigner erbitten.

Wir machen einen Spaziergang Richtung Meer, staunen wieder über die Felsformationen die hier vorkommen. Auf dem Weg zum grad noch trocken erreichbaren Zipfel streifen wir ein Gut mit mehreren Gebäuden. Wie Schilder erklären, kann man hier **verletzte Wasservögel** abgeben. In einem mit einem starken Netz abgedeckten Aussengehege werden die Patienten vermutlich zur geschützten Ruhe gezwungen, und sobald man sie als geheilt ansieht auch wieder ausgewildert. Auf dem Netz wandeln diverse oft kreischende Vögel, mehrheitlich Albatrosse. Könnte es sein, dass dies die Angehörigen oder Partner der Gefiederten unter dem Netz sind?

Als die Frauen müde sind, kehren wir zurück und ich geb dem KTM eine weitere Chance mich bequem noch etwas in der Nachbarschaft zu bewegen. Fahre kreuz und quer über die ‚Prèsqu'Île' und entdeck noch ein paar hübsche Häuser, wo ich mir auch vorstellen könnt, zu wohnen.

Marschland, wie ein Rasenteppich …

Zum Znacht soll's heute **wieder mal**

aber **der Fahrende** ist doch **das Schönste ...**
AG 90542

Fleisch geben. Vor zwei Wochen haben wir von **Charal** zwei Tournedos Stücke erworben. Frau legt Morcheln zum Aufquellen ins Wasser, schneidet diverse Champignons und macht uns zum Fleisch

Teigwaren mit einer Rahmsauce. Fein; hat gemundet! Geschmacksverstärkend gab ein feiner roter **Beringer** sein Bestes.

Tja, ich hab's bisher noch nicht erwähnt; das Restaurant, grad neben dem Stellplatz, welches nach einer draussen aufgestellten Tafel (die ich konsultierte, bevor wir uns definitiv zum Bleiben entschlossen) momentan nur Samstag und Sonntag geöffnet hat, einmal 2 oder 3 Std. über Mittag und nochmals abends von 19 – 21 Uhr … muss in der Info einen Schreibfehler gemacht haben; denn auch um 22 Uhr waren die Gäste noch aktiv … Und als die Gastronomie endlich schloss, waren da noch ein paar lärmende Nachzügler. Und ein Individuum welches in der beginnenden Nacht, auf seinem Rollbrett auf der Strasse neben uns irgendwas übte. … und zwei weitere, welche ihn entweder anfeuerten oder auslachten … Anyway, erst ab Mitternacht war's richtig ruhig!

Sonntag, 25. Juli. Herbst? Feiner Dunst über der ganzen Umgebung! Sicht nur ein paar Hundert Meter. Dehne den Hundegassigang etwas aus, umrunde mit Inca auf schmalem Strandweg, zuerst bloss dem

getarnte einäugige Alligatoren sind sehr gefählich ..

kanisches Mobil entgegen, und wie wir das Areal selber befahren, verlassen es gleich die übrigen zwei (Normalen), die auch dort abgestellt waren. **Will heissen, wir sind ganz allein!**

Campingplatz entlang, einen weiteren Inselzipfel, streife einen kleinen Hafen. Gelegentlich überholt uns ein schnaufender Jogger oder es kommt uns einer entgegen. Klar machen wir artig Platz, was auch höflich verdankt wird. Auf den letzten Heimweg-Metern treffe ich unsere Nachbarin; frage nach dem Wetter; sie beruhigt, morgen soll es wieder besser werden.

Wir haben beschlossen bezüglich der ‚**Rosa Granitküste**' keine weiteren Experimente zu machen; es ist Hochsaison, es hat viele Leute und wir werden keinen Traumstellplatz zur Solobenützung ansteuern können.

Oder doch? Erinnern uns an die Reise vor 2 Jahren, wo wir oberhalb von **Paimpol** in **Kermouster** einen abgelegenen Platz, ohne irgendwas, aber direkt am Meer fanden. Sind uns einig, den suchen wir erneut … und finden ihn (dank seriöser Reiseaufzeichnungen) auch wieder auf Anhieb. Als wir ihn erreichen, kommt uns ein grosses amerikanisches Mobil entgegen, und wie wir das Areal selber befahren, verlassen es gleich die übrigen zwei (Normalen), die auch dort abgestellt waren. **Will heissen, wir sind ganz allein!**

Ab und an treffen zwar Sonntagsausflügler ein, die eine kurze Runde zu Fuss drehen oder mit einem Plastikkübel Würmer suchen, oder Austern ab den Felsen schlagen, dann aber auch zügig wieder gehen … locker treffen im Laufe des Mittags noch ein Blechwagen, dann ein umgebauter Tiertransporter, beide mit junger Besatzung und imposanten Hunden, ein. Beide gehen auch wieder, bleiben tut schliesslich ein Hymer mit D – Kennzeichen. Ältere Leute (wir wir), das lässt sich gut an.

Wir selber erkunden mit den **Gummilatschen** das Ebbegebiet vor uns. Finden wieder Meerespflanzen die einem in Form und Farbe ansprechen. Zusammen mit anderen Stämmen oder speziellem Felsuntergrund. Algenstämme, die wie Bäume aussehen, mit Steinbrocken unten dran, die sogar

schwarze Witwen mit weissen Punkten aber auch …

haben eigentlich **Lärchen** auch 9 Leben?

die Vermisste!

die Hauptadern des verwesenden Blatts sind noch sichtbar …

Herzform haben … Seetang, der moosähnlich daherkommt … und wie ein Herz aussieht, und und und …

Als wir vom ersten Ausflug zurück sind, unternehmen wir, geläutert, diesmal mit den **Gummistiefeln** gleich noch einen 2.ten. Zum Meeresarm ennet dem Damm. Da wo man die im Privatbesitz befindliche Insel am ‚Landsend' umrunden könnte. Aber nur bei Ebbe!, weil die Inselbesitzer offenbar sehr unwirsch reagierten, wenn man, weil man die Marézeiten nicht genau kennt, bei der Umrundung in ‚Seenot' gerät und versuchen sollte, die Insel selber zu betreten. Das und mehr haben uns Fischer beim letzten Aufenthalt hier erzählt.

Wir schlendern also nun dorthin wo wir beim letzten hiesigen Besuch einen halbmeterhohen, stelenförmigen Granitbrocken mit obenauf klebender Austernschale gefunden, aber leider nicht mitgenommen hatten. Dieser Mocken geisterte uns noch lange im Kopf und wir schauen uns nach ihm um. Finden die Stelle wo er damals

maritimes Stilleben …

lag, resp. wir ihn aufgerichtet im Sand stecken liessen. Aber nach einem Vergleich des Fotos von 2019, mit dem was wir jetzt zu Gesicht bekommen, schaut es schon nicht mehr ganz so aus wie damals; die rein sandigen Stellen sind kleiner geworden und es hat wesentlich mehr Seetang, und zwar noch lebenden, **an der Nabelschnur hängenden**. Doch, ich weiss, was ich schreibe, denn ich versuchte das grüne Zeugs erfolglos aus dem Weg zu räumen (um die Steinbrocken drunter zu inspizieren), deren Verankerung am Boden ist **sehr zäh.**

Das die Umgebung nicht mehr gleich aussieht ist allerdings kein Wunder; 2 Jahre mit stürmischen Wellen, täglich 2 Wechseln von Ebbe und Flut … alles zusammen wäre sicher sogar geeignet Berge abzutragen und sie anderswo wieder aufzuhäufen …

Wir haben ‚ihn' also noch nicht gefunden, gehen aber morgen nochmals ‚rüber'. Dafür seh ich unterwegs, nach der nächsten Insel-Biegung, was es mit den **rhythmisch schlagenden Tönen,** die ich seit ein paar Augenblicken zwar hörte, mir aber, da ich die Quelle nicht sehen konnte, keinen Reim drauf machen konnte: Vor mir im Schlick **eine Austernzucht**. Eins der typischen, flachen und praktisch keinen Tiefgang aufweisenden Boote liegt auf Grund, daneben die Anlage mit den ausgelegten Netzen und dahinter ein Dutzend Arbeiter, die Beutel um Beutel von den Gestellen heben und auf eingenisteten Austern in den Netzgittern ‚schlagen'. **Erntezeit?**

Ich wär gern noch näher rangegangen um die Arbeitsweise noch etwas detaillierter festzuhalten, aber zwischen mir und der Anlage, man sieht's im Bild, ist nichts ufer- oder sandähnliches mehr, sondern **nur noch Schlick**. **Saugendes Material**, welches auftreten lässt aber sogleich beginnt, dich einsaufen zu lassen, welches am Stiefel zerrt, so dass ich den vorne platzierten kaum mehr zurückziehen kann. **Obacht!** Es soll hier, auch diese Infos stammt von den Fischern, Stellen geben, wo man mühelos mehr als nur hüfttief, ähnlich wie in Treibsand einsinken, und zuerst ‚boden-' und dann wohl auch ‚atemlos' werden könnte.

Die Unternehmungen haben Hunger gemacht, heute geht's einer **Lauch-Quiche** an den Kragen, zusammen mit Randen- und Gurkensalat, den wir im SuperU praktischerweise mitsamt feiner Sauce eingekauft haben.

Im Bett vernehmen wir grad noch, dass auch **Kerkeling** weitere Etappen erfolgreich bewältigte, inzwischen schon über die Hälfte der Route zurückgelegt hat. Und ein paar Frauengeschichten werden auch zum Besten gegeben. Herrlich auch

die Synonyme, die er anstelle der richtigen Namen der anderen Pilger jeweils verwendet, z. Bsp. ‚**Stock** und **Schnabel**‘ für ein deutsches Pärchen, oder die ‚**Österreicherin**‘ die auch mitten in der Pampas immer wieder nach einem ‚**Gschäfterl**‘ fragt.

Der uralte ziemlich abgewrackt wirkende Pferdetranporter, irgendwann mit Fenstern versehen, danach als Womo on-Tour, ist von zwei jungen Frauen (die ihrem Auto bezgl. verheerendem Pflegezustand kaum nachstehen) und dem massigen Rottweiler in der Dämmerung wieder zurück gelenkt worden. Zusammen mit dem Hymer sind wir also 3 Camping Cars. Auf der untersten Parkbucht (mit 2 Meter Höhenbegrenzung) ist vor Minuten eine VW-Bus Besatzung eingetrudelt und beginnt sich zu installieren. Weil sie die Türen beidseits offenlassen, können wir unschwer feststellen, dass sie ausser einer Matratze keine Infrastruktur mitführen … aber sicher trotzdem auch Bedürfnisse haben! Denken die, die glauben **mit den Schranken** hätten sie **was zum Wohle der Umwelt geschaffen**, wirklich keinen Cent weiter?

Nein, ist leider keine Perle

Die lautesten Platz-Besucher sind aber inzwischen die, die mit ihren Autos Kajaks bis hierhin transportierten, diese einwasserten und jetzt nach und nach zurückkehren. Einem haben wir vor 2 Stunden zugesehen, wie er eine geschlagene halbe Stunde akribisch damit verbrachte, das super designte Hightechgerät mit beige/grauer Tarnfarbenbemalung (!!!) vom Audi-Dach auf einen einachsigen Anhänger zu hieven, auf dem Bootsheck eine Box zu verankern, zwei Fischerruten so zu verstauen dass er schnell an sie rankommt, ein Netz am langen Stengel um allfällige Beute aufzugabeln, ein knallrotes kleines Dreiecks-Fähnchen am langen Stil (damit man ihn, trotz der Tarnung, nur knapp über den Wellen gleitend, aus Distanz doch sehen kann?!) vertikal zu montieren und dann Richtung Wasser zog. Der Ausflug ist jetzt vorbei, alles muss wieder ins Auto zurück, das Boot wieder aufs Dach. Die Fahrzeugtüren werden geöffnet und zugeknallt und wieder geöffnet … und, …. Sie erraten, was ich schreibend ausdrücken will?

Montag, 26. Juli. Von uns Campern wur-

Kermouster-Bay aus 60 Metern Höhe

Kermouster-Bay aus 30 Metern Höhe

de die Nachtruhe gut eingehalten, nur von einer unweit entfernten Husky(?) - Zucht war mehrfach längeres, eindringliches Jaulen und Bellen zu vernehmen und auf der Weide hinter uns gaben die freilaufenden Pferde immer mal wieder zufriedene Laute von sich. Alles aber Klassen besser als monoton doofe Tauben-Äusserungen.

Wie vom Meteodienst vorausgesagt erwartet uns ein schöner Tag. Leider mit üppig Wind, aber auch gut, so wird's nie drückend heiss. Ich habe gestern alle Akkus der DJI Mavic Mini voll geladen, möchte sie (endlich) mal wieder starten und ein paar Aufnahmen aus der Vogelperspektive machen. Ein Test verrät, dass sie noch flugwillig ist, bin gespannt. Wir spazieren am Strand entlang, ich such eine windgeschützte Bucht und lass sie frei. Spür schnell, dass (leider) die Übung fehlt, muss alle Steuerbewegungen wieder üben … aber immerhin, die Auswertung belegt, dass doch wenigstens ein paar Shoots gelungen sind. Wieder; aus nur schon 70 Metern Höhe sieht die (Insel-) Welt um uns rum wirklich ganz anders aus!

Vor dem Frühstück gehen wir nochmals auf die ‚andere' Seite, wo wir aber wiederum ‚unseren' damals Zurückgelassenen **nicht** finden. Ariane packt dafür andere Brocken in den Rucksack. Da die Evaluation dieser Stücke noch nicht definitiv ist, werden sie von ihr im Auto ausgebreitet: Auf dem Herd, auf der Stufe zum Bett hinauf, in der Duschwanne, auf den Sofasitzen. Wo man hinblickt liegen die, zugege-

Kermouster-Schlick; Entkommen unsicher …

ben in Form und Farbe so noch nie an anderen Orten entdeckten steinernen Zeitzeugen herum! Ziel: Beobachtung was passiert wenn sie bis morgen ganz trocknen!

Als wir vom 2. Ausflug zurück sind, ist das Rosstransportauto weg, an seinem Platz steht jetzt ein hochbeiniges, neueres, kurzes, weisses 4 x 4 Fahrzeug; und das Interessanteste daran? Es sind **Zürcher-Kontrollschilder dran**. Nein, die **ZH-Nummern sind nicht wie alle anderen**; obwohl Zürich und Aargau Nachbarkantone sind, liegt oft etwas fehdenhaftes in der Luft wenn sich deren Bewohner kreuzen … Ich gehe also auf den Besitzer zu und frage … ‚**ob die Nummer echt sei?**‘ Klar mit Zürcherdialekt weil ich ja vor vielen Jahrzehnten auch dort aufwuchs und über 40 Jahre im Kanton Zürich erwerbstätig war. Der Angesprochene steigt gleich drauf ein … und fragt, **warum** wir **so quer** geparkt hätten … das heisst wir sind gut im Gespräch und vertragen uns auf Anhieb.

Wir beschliessen zusammen Apéro zu nehmen, packen die Stühle raus und öffnen die erste Flasche. Stossen auf die Ferien mit **Heinz** und **Patrizia** aus dem Zürcher Oberland an. Als der Californier leer ist, wird eine Bulgarische (!) Flasche zum Opfer. Allfällig auch bei ihnen vorhandener Hunger wird ausgeblendet; Nüssli und Käsekügelchen mit Feigenfüllung sind ja auch was. Wir plaudern über Autos, Ferienziele, frühere Erlebnisse, Hunde (sie haben auch welche), das **Wohnmobilforum** etc. Die Frauen halten sich konsummässig zurück … das reicht aber nicht und da der Abend noch jung ist, wird auch noch einer Dritten (diesmal Italienerin) … der Zapfen gezogen. Als es schliesslich dunkler, kühler und mückenhafter geworden ist, steht noch die gewissenhafte Desinfektion an. Die paar Meter zum Auto legen wir **danach irgendwie unsicher** zurück … und wurden nicht mehr gesehen.

Dienstag, 27. Juli. Nachts einige Male aufgemusst, da unerklärlicherweise mehr Flüssigkeit als sonst auszuschwemmen war. Ärgerlicherweise bin ich dabei mehrfach auf die auf der Bettstufe deponierten Steinbrocken getreten. Und beim nachherigen Entern des Betts hatte ich auch noch unsanften Zehenkontakt mit den kleinen Felsstücken, die zwischen dem WC und der Stufe gelagert waren. Aber man liebt ja das Ordnungsbewusstsein der Mitfahrerin.

Die erste Amshandlung war heute an diesen Stücken zu ‚**riechen**‘. Die, die jetzt noch ein penetrant meeriges Düftchen von sich geben (viele Stücke sind mit ganz feinen Müschelchen überzogen), werden in die Natur zurückgetragen. Danach ist es an mir einen Karton zu organisieren, diesen zu verstärken, damit wir die vielen, die den Test überstanden haben, irgendwie verstauen und in den Tiefen der Kofferräume einlagern können. Solche Aktionen werden natürlich nie isoliert ausgeführt. Wenn schon ein Weinkarton geleert wird, um ihn danach als Transportkiste einzusetzen, werden auch gleich die übrigen Flaschen wieder geordnet, der Werkzeugkoffer umdisponiert, und weil ich den grad in der Hand hab; da war doch noch ein Dach-Schränkchen, dessen Hubtüre seit Tagen total verklemmt war und dann bei der ge-

Hammermässige Aussicht vom hinteren Teil der ‚**Privat-Insel**'; Betreten strikt verboten!

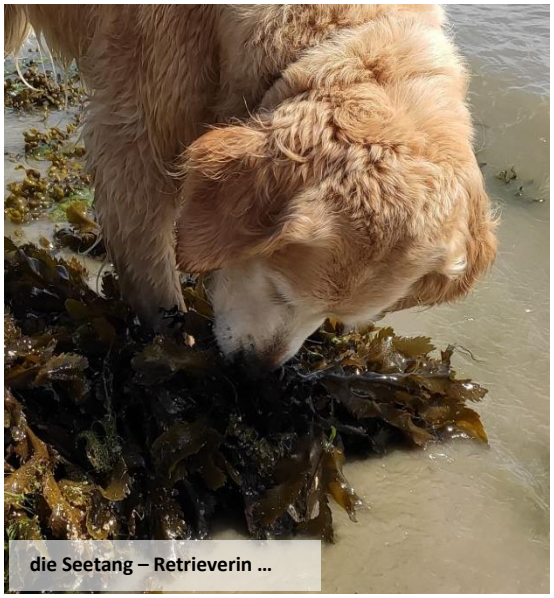
Farbpalette Natur!

waltsamen Öffnung (der Haar Föhn war dahinter!) die Verriegelung etwas blessiert wurde. Der Schaden wird behoben, die Feder frisch eingesetzt, alles wieder bestens. Als der heutige Porridge ‚al dente' und auf die (nicht vorgewärmten) Teller geschöpft ist, sind die Zürcher schon im Aufbruch. Wir lassen den sowieso noch zu heissen Brei stehen und verabschieden uns, Patrizia und Heinz sind aus der Normandie angereist und wollen südlich weiter; wir verfolgen also eindeutig getrennte Wege, wünschen uns auf diesen viel Glück und **hoffen einander irgendwann mal wieder zu begegnen.**

Das Frühstück schmeckt nach den vielen bisherigen Arbeitseinsätzen (die Jobs gehen auch in und mit einem Wohnmobil kaum je aus) noch viel besser. Die Flut nimmt das Wasser mit, viele Inselchen tauchen wieder daraus hervor und wir wollen heute eine weitere Strandwanderung machen. Nun benützen wir das nur pseudomässig existierende Trampelpfädchen unterhalb der privaten Insel, so als würden wir diese im Uhrzeigersinn umrunden wollen. Das heisst, ich will sie auch zu umlaufen versuchen, aber davon äussere ich noch nichts, sonst wär der Plan grad jetzt schon Makulatur …

Mal sieht man etwas wegähnliches im rötlichen Sand, dann muss wieder ein Stück von ein paar Metern Länge über gummiartigen, mit vielen Blasen durchsetzten (lebenden) Seetang gestapft werden. Wobei ich immer hoffe, dass, wenn ich schon auf diesem ziemlich glitschigen Zeugs ausrutschen sollte, ich dann ‚wenigstens' auch darauf landen täte und nicht auf den zackig scharfen Felsen darunter, die allerorten aus dem Tang hervorlugen. Aber es geht alles gut, wir bewegen uns sehr langsam Biegung um Biegung; die Ebbe ist schon ca. zur Hälfte vorangeschritten, dass weichende blau/grüne Wasser gibt immer mehr des Untergrundes preis und kontrastiert super zu schon freiliegenden Stellen. Diese bestehen mal mehr aus Schlick, mal aus rötlich/ beigem feinen Kies resp. Sand. Und auf einmal erreichen wir eine Fläche, so grün als wär's eine Wiese, sehen am Horizont den Leuchtturm, welchen wir sonst

immer von der anderen Seite aus gewahrten und wissen, dass wir die Umrundung, vor der uns inzwischen doch einige Leute aus der Gegend ernst abgeraten hatten, und wir diese ‚Weisheit' auch schon an diverse Leute weitergaben, schaffen. Im Team, mit Inca, die auch heute keine Gelegenheit auslässt, wenn man mal grad nicht hinschaut, oder dem Handy zum fötelen mehr Zeit widmet, Richtung Wasser auszubüxen.



die Seetang – Retrieverin …

Sie schafft's auch mehrmals und schmeisst sich dann der Länge nach in die feinen Wellen, zwischen die nassen Steine, in den Schlick und schliesslich auch noch, sich genüsslich hin und her wälzend, in den nur bedingt sauberen Ufersand.

Die Warnung soll aber bestehen bleiben, es existieren einige Stellen (wir haben sie gesehen!), wo man nah am Schlick laufen muss, aber tunlichst vermeiden sollte, dort reinzutrampen. Fremde Hilfe wäre hier nicht zu erwarten, es ist niemand da …

Wir kehren mit viel Fotomaterial zurück, freuen uns auf die Auswertung; belohnen uns im Auto vorab schon mal mit Kaffee und Aprikosenschnitten.

Heute Abend verwerten wir wieder mal Resten; **Morchelsaucenteigwaren** mit einem Baguette ‚ancien' (von gestern). Schauen, während wir beide vor uns hin werkeln immer wieder aus den Fenstern, wie ‚sie', die **Flut**, die wieder ansteht, ganz langsam aber kontinuierlich und konsequent beginnt den Schlick zu bedecken. Zuerst sind's nur spitze Zungen die immer weiter gegen das Land lecken, dann füllen sich kleinere Becken und das Wasser bleibt scheinbar einen Moment stehen, kommt wieder etwas näher, unspektakulär aber **unaufhaltbar**. Irgendwie ist's schwer, sich vorzustellen, dass die Flut bei Mont-Saint-Michel (wo europäisch die stärksten Tiddenhübe vorkommen) täglich zweimal mit

Wie hast du mich grad genannt? **Suchst du Ärger**?

Austernjägerin A. aus Z. mit Sturmfriese …

dem Tempo von galoppierenden Pferden zurückkehrt und ihr Terrain zurückerobert!

Mittwoch, 28. Juli. Das Wetter draussen? Durchzogen, nicht eindeutig schlecht, aber auch nicht richtig sonnig. **Gut so**; das erleichtert's, wir fahren nach 3 Nächten auch weiter. Der Belgier, der gestern Abend noch ankam und sich in die Lücke vor uns zwängte, ist schon reiseklar. Wir schauen, als er den Motor startet, pflichtmässig zur Türe raus. Nein, nicht um ihn zu grüssen, oder zum Abschied zu winken, wie wir's bei den Zürchern noch machten, sondern nur um sicherzustellen, dass er nicht etwa unachtsam unsere vor dem Eingang liegende, angeleinte Hündin meuchelt.

Interessant, bei dem Camper haben wir jetzt null Ahnung, wer dessen User sind, oder überhaupt, wie viele Personen die Nacht in ihm grad neben uns verbrachten; hörten immerhin auch niemanden schnarchen. Dito kein Schimmer, ob die auch mit Hund, oder immer öfter zu beobachten, mit ihrer Hauskatze unterwegs sind. **Überhaupt, warum interessieren einem** die einen (mehr oder weniger), andere aber gar nicht? Was macht's aus?

Ariane erinnert sich wohl an ein Pärchen, etwas jünger als wir … Ich könnte überhaupt nichts sagen; kein Signalement, nichts negatives, aber auch gar nichts … Klar, wenn sich ein Auto nähert, blickt man kurz raus. Check des Kontrollschildes … fährt ein Mann, oder eine Frau? Oder kommt dasselbe Geschlecht doppelt vor? Sicher wird noch geschaut, ob der ‚Neue' die Distanzregeln kennt und/oder… ob gleich nach Türöffnung reicher Kindersegen das lokale Geschehen überflutet.

Innert ganz kurzer Zeit entscheiden nun wohl unterschiedliche in der Vergangenheit gemachte Erfahrungen, ob man sich für die Ankömmlinge erwärmt … odr eben nicht. **Belgien** (als Land, welches ich von früheren Schiffsreisen her als eine grosse Müllhalde in Erinnerung habe, und ein spezielles Erlebnis mit einem belgischen Volltrottel auf einem Parkplatz in St. Valery-en-Caux in Herbst 2019) hat mich einigermassen geprägt; drum gehörte wohl unser Nachbar eher in die zweite Kategorie, und ging mir am A …. vorbei.

Das Thema ist aber interessant, spreche beim Bericht nachführen auch mit der Copilotin darüber. Sie meint, es hätte in diesem speziellen Fall auch mit **Anstand** zu tun. Wer in der Pampas draussen so nah an ein anderes Fahrzeug heranfährt (weil jetzt, im dem für Womos reservierten Bereich nicht mehr Platz war), wäre es an den Neuen gewesen, sich kurz bei uns zu zeigen, und (ob sie's wirklich interessiert oder nicht) **zu fragen, ob sie uns stören würden?** Dann könnte man, sehend das eine grössere Distanzhaltung ausnahmsweise wirklich nicht geht, sagen ‚**nein, kein Problem**' (ob's dann wahr ist odr nicht) …

Fast schon müde ab der tiefschürfenden Überlegungen so früh am Morgen starten wir auch, erfreuen uns bei der Querung des Dörfchens **Lézardrieux** über die vielen hübschen Häuser mit deren üppigen Blumengärten. Etwas ausserhalb des Dorfes, die 50-er Beschränkung ist aufgehoben, beginnen wir zu beschleunigen. Links begleitet eine hohe Hecke die schmale Strasse. Urplötzlich hebt sich daraus etwas Dunkles ab, bewegt sich quer zur Strasse. Innert Sekundenbruchteilen nehmen wir wahr, dass das eigentlich nur **ein Gurr-Gurr-Flugtier** sein kann. Für eine Reaktion reicht die Zeit nicht, ‚sie' kann zwar noch etwas ausweichen und an Höhe gewinnen, so dass sie nicht direkt in unsere Frontscheibe knallt, aber den, den Führerhaus überstehenden Teil schafft ‚sie' nicht mehr. Es gibt einen **dumpfen Knall und ich seh im Rückspiegel das etwas in hohem Bogen weggeschleudert wird.** Flugbewegungen sind's allerdings definitiv keine (mehr).

Bald landen wir auf dem SP beim Bahnhof in **Paimpol**. Entsorgen kann man hier allerdings nicht mehr ‚frei'; ohne regulär unter der Schranke durch (Platzgebühr für eine Nacht knapp € 10.-) einzuloggen. Die seitlich offene Einfahrt vom angrenzenden PW-Parkplatz (haben das letzte Mal auch über diese Möglichkeit geschmunzelt) existiert nicht mehr. Wir überlegen nicht lange; dann übernachten wir halt hier ein weiteres Mal; das Städchen und seine Hafengegend haben uns beim letzten Besuch gefallen. Und nach den 3 Tagen in der Pampas können wir so testen, ob wir dem Kulturschock des Stadtlebens überhaupt noch

am **Fischerbootsteg** in **Paimpol** …

Skyline von **Paimpol**; Hafengegend …

gewachsen sind. Es geht besser als gedacht; Frau orientiert sich über die örtliche Textilindustrie und ich geb mich, nach kurzem Check, ob, mindestens für uns, die Taubenbegegnung folgenlos blieb, ebenfalls meiner hier gern getätigten Lieblingsbeschäftigung hin; spaziere mit unserer vierbeinigen Blonden den Hafenquais entlang und bewundere … nein, nicht was kreucht und fleucht, sondern **schwimmt**.

Es hat alte und mächtige Schiffe, sichtlich gepflegte, aber auch elend runtergekommene Dampfer und auch Nussschalen von ennet dem Ärmel, aus Holland und Luxembourg, wo einem schier das Grausen überkommt. Andererseits auch grosse Segler und Katamarane, wo man problemlos sogar eine Grossfamilie luxusmässig unterbringen könnte. Auf dem gegenüberliegenden Quai ist ein Teil für die Berufsfischerzunft reserviert. Die brauchen ihre Schiffsbreitseiten als **Protestflächen** gegen den an den Küsten, resp. im Meer geplanten Aufbau von Windkraftanlagen. Alles zusammen ist hier für mich ‚**Faszination pur**'.

Als es stark danach aussieht, dass die dunkelgrauen Wolken über der Stadt gleich losheulen würden, ziehen wir uns auf den Stellplatz zurück. Bis wir da anlangen, sind die Wolken allerdings schadlos schon weit weg getrieben worden. Erst gegen Abend unternehmen wir einen weiteren Anlauf, ziehen uns, da wir als Ungeimpfte nicht wissen, ob wir im August ohne Covid-Nachweis überhaupt noch ein Lokal betreten dürfen, ein **Entrecôte und Pommes** an Land. Pas mauvais, auch wenn die Gastronomie der Grande Nation unter diesen Fleischstücken bekanntlich nichts wirklich Edles versteht. So tragisch ist der Fettrand und die anderen Sachen, die ich nicht essen möchte, die drin aber üppig vorkommen, allerdings nicht, denn wir haben Inca ja versprochen, wir brächten ihr etwas vom Tisch mit …

Von Beat und Ursi haben wir Infos erhalten, sie seien inzwischen auf dem Dünencamp in **Erdeven** angekommen, dort wo wir noch vor 3 Wochen unsere Sturmwinderfahrung wieder mal unter Beweis stellten

PS: Als wir uns hier grad neben dem Bahnhof zum Bleiben entschlossen, gingen wir, schon weil man die durch und durch rostigen Schienen vom Platz aus gut sieht, davon aus, dass keine Züge mehr verkehren. Diese Annahme war falsch; alle 1 - 2 Stunden hält hier ein dieselbefeuerter Triebwagen (auf dem ersten von zwei Gleisen) und lässt, ausser maskierte Leute ein- und aussteigen, bis er sich wieder in der Anfahrrichtung zurückbewegt, den oder die Motoren laufen. Man hört zwar den sonoren Sound, gravierend ist er allerdings nicht. Und so um 21 Uhr rum scheint die letzte Bewegung stattzufinden.

Donnerstag, 29. Juli. In der Früh ist die Lok auch wieder das erste anhaltende Geräusch, welches man bewusst wahrnimmt. Heute ist das aber ganz willkommen, denn so bemerken wir gleich durchs Dachluk Sonnenstrahlen und dunkelblauen Himmel. Sind bald auf und gehören zu den ersten, die Land gewinnen. Etwas über einen Kilometer entfernt existiert ein grosser Leclerc. Diesen besuchen wir und ergänzen die Vorräte … u.a. auch mit 2 Aprikosenkuchen und einigen neuen hiesigen Biersorten! Freuen uns grad schon im Laden drauf, diese bald durchzuprobieren.

Weil dem Einkaufstempel auch eine Tankstelle angegliedert ist, wollen wir auch diesen Punkt gleich abhaken. Erst sehr spät realisiere ich, das zwischen den 2 mittleren Fahrspuren wo man tanken kann, in Meterabständen gut halbmeterhohe Hartgummi-Poller in die Fahrbahn eingelassen sind. Parallel einfahren und tanken ist noch relativ einfach möglich. Aber da die folgende Ausfahrt zur Cabane der Kassiererin stark

allerlei Schwimmendes; auch gestandene **Pötte** …

nach links gekröpft ist, muss ich, um die Säulen nicht mit dem linken Heck zu streifen, soweit es irgend geht, zuerst gerade aus halten, darf aber nicht die Bodenpoller wegrasieren. Die vor mir hab ich, auch wenn ich sie vor dem Kühler schon nicht mehr sehe, gut im Griff, aber beim Ablenken muss ich mit dem rechten hinteren Radüberstand vermutlich noch den letzten der ‚gradlinigen' gestreift haben. Bemerkt haben wir allerdings nichts. Erst als ich neben dem Kassenhäuschen anhalte, realisier ich, dass es leer ist. Die Kassierin kommt herbeigeeilt und murmelt **entgeistert** etwas von **‚Monsieur vous avez un grand dégat à l'arriere de votre véhicule!'**

Häh? Kann ich zwar kaum glauben, geh aber natürlich sofort nachschauen, und tatsächlich sie hat vollkommen recht, unsere vertikale hintere Heckverkleidung und die Stossstange hält kaum noch am Auto. Sie ist allerdings (wir wissen's von der anderen Fahrzeugseite) leicht aus der Fassung zu bringen, wenn sie durch Touchieren aus

die ‚**Galets‘ – Düne** von **Plouha** …

dem Gummikäder gezogen wird. Und ist sie das, sieht‘s nach grossem Schaden aus. Sie greift zum Telefon, murmelt, sichtlich nervös!, schnell was in den Hörer und informiert mich, dass sie grad den Chef des Ladens gerufen hätte, wir mögen doch bitte in der Nähe kurz parken und mit ihm sprechen. Wir zahlen und tun wie geheissen. Auf einem Parkfeld drück ich das derangierte Formteil wieder an resp. in seinen angestammten Platz und als der noch sehr junge Direktor der hiesigen Leclerc-Filiale uns findet, ist kaum mehr was zu sehen ...

Wir begrüssen und verabschieden uns innert einer Minute und hoffen, dass die Kassierin wegen der Störung des Chefs, da ‚man ja (jetzt) fast nichts sehen konnte‘ nicht noch einen Rüffel erhält. Sie kann nichts dafür, den Anlagenplaner sollte man zitieren. Ich beherrsch die Dimensionen unseres Autos ziemlich gut, **wage zu behaupten, dass man hier ganz ohne Feindberührung nicht durchkommt.** Wenn sie grössere Fahrzeuge vom Tankvorgang ausschliessen wollen, sollten sie dies bevor man in den Säulengang einfährt kundtun; falls sie aber auch auf uns zählen, müsste die ‚Streckenführung‘ grosszügiger ausfallen …

Wohin oder wieweit wir heute kommen wollen ist, noch offen. Hab zwar in der letzten Nacht während einer Senilen-Pause im **CC** einiges recherchiert, denn seit ein paar Tagen kann man die **OFFLINE**-Variante als **PRO** Abonnent wieder nutzen. Dabei musste ich aber feststellen, dass man Plätze, die einem gefallen, zwar offenbar immer noch zu ‚**Favoriten**‘ erklären kann, dies **ABER** (nun, nach dem Upgrade) nur dann, wenn man dabei **ONLINE** ist. **Der Gebrauchswert der App** (ohne Flatrate und an Orten, wo der Empfang ‚mieselt‘), **ist** damit trotz einiger Verbesserungen **unter dem Strich wieder geringer. Sehr schade!**

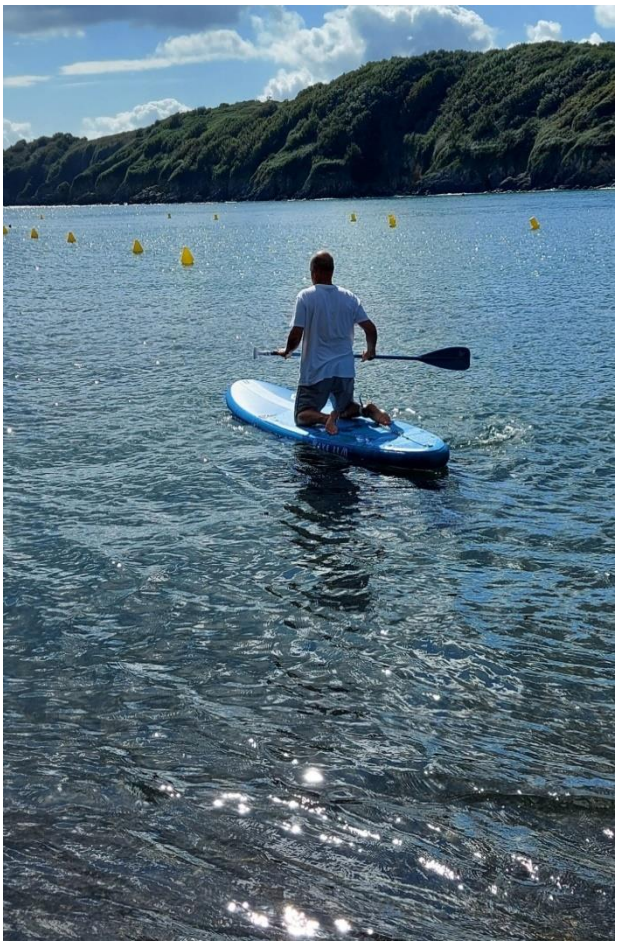
Als ich nach dem Einkauf das Navi programmieren will, kommt mir nur noch **Plouha** in den Sinn. Ein SP nah an der Küste und mit vielen Steinen. Das wird doch nicht der sein, denn wir vor vielen Jahren über eine kilometerlange grottenschlechte

Strasse, lange nur unter einem Baum- resp. Ästedach fahrend, zufällig entdeckten?

Ich programmier die Koordinaten und wir sind schon um 11 Uhr dort. Die letzten Kilometer auf einer nicht mehr ganz aber doch ziemlich neu gemachten Strasse! Geil! Es ist tatsächlich der früher mal besuchte Platz, wo wir damals aber des Wetters wegen nicht geblieben sind. Er gefällt uns immer noch, die Sonne scheint, wenig Wind und wir pilgern drum grad mal über die steinige Düne. Tolle Stücke, in vielen Farben, schön geschliffen. Nicht ebenmässig, aber doch ähnlich wie die in **Bussaglia** an der Westküste Korsikas.

Vor uns stehen zwei stramme Mittfünfziger in Neopren-Anzügen bis zu den Hüften im Wasser, um ein SUP Board. Vermutlich eine der Gattinnen steht mit schussbereitem Handy am Ufer. Der ältere der Beiden klettert aufs Brett und balanciert etwas unbeholfen drauf rum. Zweimal richtet sich der Mann auf dem Spassteil auf und schafft auch ein paar Abstosser mit dem Paddel. Dann fällt er wieder ins Wasser … und übergibt das Regime dem anderen. Dieser ist routinierter, steigt auf, und **paddelt langsam Richtung Ärmelkanal ...**

Macht irgendwie an, könnt ich das auch? War noch nie auf nem Surfbrett oder SUP! Wir haben Frühstückshunger und wollen zum Auto zurück, da bleibt des Schreibers Blick an einer Hütte am Parkplatzrand hängen. Ein Typ vermietet **SUPs**! Ich geh schnell auf ihn zu und erklär, dass ich's gerne probieren tät. Brauch aber kein Brett für (mindestens!) 1 ½ Stunden, sondern denke dass mein Elan schon nach ¼ Std. verflogen ist. ‚**Lässt sich was machen?**'
Er schaut mich an, grinst … ‚**Sicher**!'
Er grübelt, so hoff ich, das Brett mit der stabilsten Wasserlage hervor und zeigt es mir. Gross, breit, lang, dick und mehrere Blautöne; sieht sympathisch aus! Die Frage nach der Wassertemperatur beantwortet er vage; so 18, vielleicht sogar 19 Grad!



Wir gehen zum Auto, ich trink einen Espresso und ess ein Stück Aprikosenkuchen; **die Henkersmahlzeit!** Zieh, zum ersten Mal seit langem, eine Badehose an und behalt das T-Shirt am Leib. Wir gehen wieder zum Typen rüber, lösen das Brett durch Abgabe einiger Personalien aus … die Mietdauer lassen wir noch offen. Er rät, eigentlich der einzige Tipp, zum anderen Ende des Strandes zu gehen und bei der Bootsslipstelle einzuwassern; dort sei's am ruhigsten. Ich pack das Teil, Ariane das Paddel und, v.a. zwecks Beweissicherung natürlich auch das Handy. Das SUP ist nicht direkt schwer, aber wenn der Wind weht bietet es genug Angriffsfläche, dass man unfreiwillig den Kurs ändert. ‚Es' ins Wasser zu legen ist einfach, die Reissleine am Fuss zu befestigen auch, das Brett mit Bug gegen das Meer zu richten brauchte schon mehr Kraft. Solange man festen Boden unter den Füssen hat, kommt man auch noch relativ elegant auf das Sportgerät. Knieend. Ich verharr in dieser Position und paddle etwas raus, will ja nicht, dass sich der Plastikkiel (offenbar die einzige Stabilisierungsmassnahme) am Beton der Slipstelle wund scheuert.

Erst danach wird's happig: **Aufstehen. Stehen bleiben.** Ich hab sonst ja eigentlich (ausser, sehr selten, nach Whiskey-Degustationen bei unseren Zufiker Freunden) keine Balanceprobleme; bin früher Einrad gefahren, kann auf einem stehenden Velo mindestens für Sekunden verharren ohne auf die Schnauze zu fallen, alpin (und nur einmal versucht Wasser-) Ski geht auch, aber hier zählen diese Erfahrungen nicht viel. Man versucht ja jede seitliche Bewegung (Wind, Wasser, Wellen) durch eine Gegenbewegung zu neutralisieren. Wobei es nicht von Anfang an gelingt, nur grad so wenig gegenzusteuern, dass … Und es existieren ja nicht nur die seitlichen Einflüsse, auch vor und rückwärts geht was ab. Hier merk ich schnell, dass ich mit dem Paddel durch abstützen auf dem Vorderteil stabilisieren kann. Trotzdem: Wie heisst das ominöse Sprichwort? **Wasser hat keine Balken!**

hab's wieder mal überprüft; **Wasser hat keine Balken!**

Skyline von **Plouha** - Plage!

Ich erinnere mich diesbezüglich wieder mal zurück an die Bootsfahrerzeit; wie wir herzhaft lachten als wir vom eigenen Deck aus zusahen, wie irgendwo ein französischer Flussboot-Vermieter einer Mietcrew grad die wichtigsten Handgriffe gezeigt hatte und die angehenden Schiffer nun dem feuchten Element überlassen wollte. Wie sich einer von den Mietern nach dem Ablegen im letzten Moment nochmals panisch in Richtung des Instruktors umsah und ihm zurief: **Hey, halt!!! Wo ist denn hier die Handbremse??!!**

Zurück zum hier und jetzt: Es gelingt den **wilden Naturkräften** wenigstens (so kam es mir immerhin vor) ein paar Minuten (leider für eine Belichtung zu kurz) zu trotzen ... und ein paar Paddelschläge zu machen, damit wenigstens ansatzweise das Gefühl aufkam, ich hätt‘s im Griff und würde den Kurs bestimmen. Dann geschah’s blitzschnell. Kleine Welle, Überreaktion meinerseits, sofortiges Weggleiten des Boards … Platsch!; ‚**aus-die-Maus‘**. Ich lande sanft im nassen Wasser und ab jetzt ist alles kühler. Auf die Idee im Wasser wieder aufzusteigen bin ich gar nicht gekommen. Ich versuchte mit dem Paddel in der einen Hand schwimmend an Land zu kommen … gar nicht so einfach … irgendwann warf ich dieses jeweils, soweit ich konnte, vorwärts, um danach wenigstens ein paar richtige Schwimmzüge machen zu können … Schliesslich Ufer erreicht!

Nach etwas Ausruhen neuer Versuch. Nass aufs Brett, knien, aufstehen … balancieren … ausgleichen … abstützen. Volle Konzentration um nur wenig und nicht zu viel

(Gratis-) SP in **Plouha** ...

auszugleichen … wieder gelingt es ein paar Minuten zu dominieren, etwas zu paddeln, dann … siehe letzter Abschnitt: **Platsch …** und zurückcrowlen Nun reicht‘s völlig, der Versuch ist gemacht, ich denk, ich werd‘s irgendwann wiederholen, es würde mich schon reizen, **bootlos** über’s Wasser zu gleiten. Ariane hat ein Video gemacht ...

Ein Ende 50-er hat uns zugeschaut und in Richtung Ariane **diskret** erwähnt: ‚In diesem Alter sollte man sowas nicht mehr probieren‘ … **Danke; Einheimischer!** Bringe das Gerät gerne wieder zurück. Der Vermieter schmunzelt und offeriert, falls ich es wünschte, eine weitere Ausleihe **zu reduziertem Tarif**. Meint er **AHV?**

Das Frühstück wird mit Riesenappetit bewältigt und danach spazieren wir nochmals an den Strand. Obwohl Inca angeleint ist, hält es ein älteres Paar für richtig uns drauf hinzuweisen, dass wir gebüsst werden könnten; Hunde seien hier gar nicht erlaubt, auch nicht angeleint! Ja, ja, wir können lesen und haben den Text auf den Tafeln auch verstanden … und man darf hier, strikt untersagt, auch **keine Galets** (Steine) auflesen und mitnehmen.

Mit einer kleinen Siesta würdigen wir die überwundenen Strapazen und werkeln wieder jeder für sich was grad gefällt. Ab 18 Uhr setzt der Rückreiseverkehr ein, der grosse Parkplatz leert sich mehr und mehr. Wir halten die Zeit für gekommen, zu den zwei Restaurants rüber zu pilgern und Einblick in die Speisekarten zu nehmen. Fischiges herrscht vor, aber wir bekommen auch eine Galette complét, ein Pichet Roten für die Frau und ein Bollet Cidre für deren Begleiter. Nee, so richtig schmecken tun die Sachen nicht, aber wir werden satt.

Als wir bettreif wären und die Kerkeling Tagesdosis reingezogen haben, ist es noch lange nicht ruhig. Auch um 22:30 ist auf den Spielfeldern und den Boulebahnen zwischen Platz und Meer immer noch Hochbetrieb. Erst kurz vor Mitternacht flauen die Geräusche rundum ab und es kehrt Stille ein.

Freitag, 30. Juli. Sicher zweimal sind wir von Helikoptern überflogen worden, die sehr gemächlich unterwegs gewesen sein müssen. Man hörte sie so lange Zeit, als würden sie was Bestimmtes suchen. Ob sie Licht einsetzten kann ich jetzt nicht sagen, denn es war mir in der Nacht zu wenig wichtig um aufzustehen …

Die Sonne und blauer Himmel blinzeln durchs Luk auf unser Bett und wir geben nach; stehen bald auf, gehen kurz über die Bücher und sprechen ab, dass wir bis zum SP von **Hillion** fahren wollen; das sind

die leider etwas ‚**Grünalgen**‘ anfällige Bucht von **Hillion** …

Bretagne: Gefährliche Algenplage an Touristen-Stränden

Die potenziell tödliche Grünalge gefährdet den Urlaub an der schönen bretonischen Nordwestküste. Bis zu 10.000 Tonnen sammeln sich jährlich an. Drei Todesfälle werden mit der Plage in Verbindung gebracht.

rund 40 Kilometer. Keine Ereignisse, insbesondere kein Taubenschlag. Der SP ist mässig besucht, weniger als 10 Autos. Am Ort mit der besten Aussicht über den Klippen steht (wirklich den Platz von 2 grossen Mobilen versperrend), ein kleiner Kombi, immerhin mit französischen Kennzeichen). Die möglichen anderen Auf- resp. Abstellplätze sind fast alle nur mit Handicap benützbar, das Gefälle ist auf zwei Seiten so stark, dass auch 3 Keile nur einen schwachen Kompromiss erzielen.

Nicht das SP-Gelände, sondern die Umgebung ist Spitze. Leider existieren v.a. an der Bretagne einige Strände, wo ‚**Grünalgen**‘ (verm. infolge Überdüngung durch die Landwirtschaft und jedes Jahr ein bisschen mehr) zum Problem geworden sind.

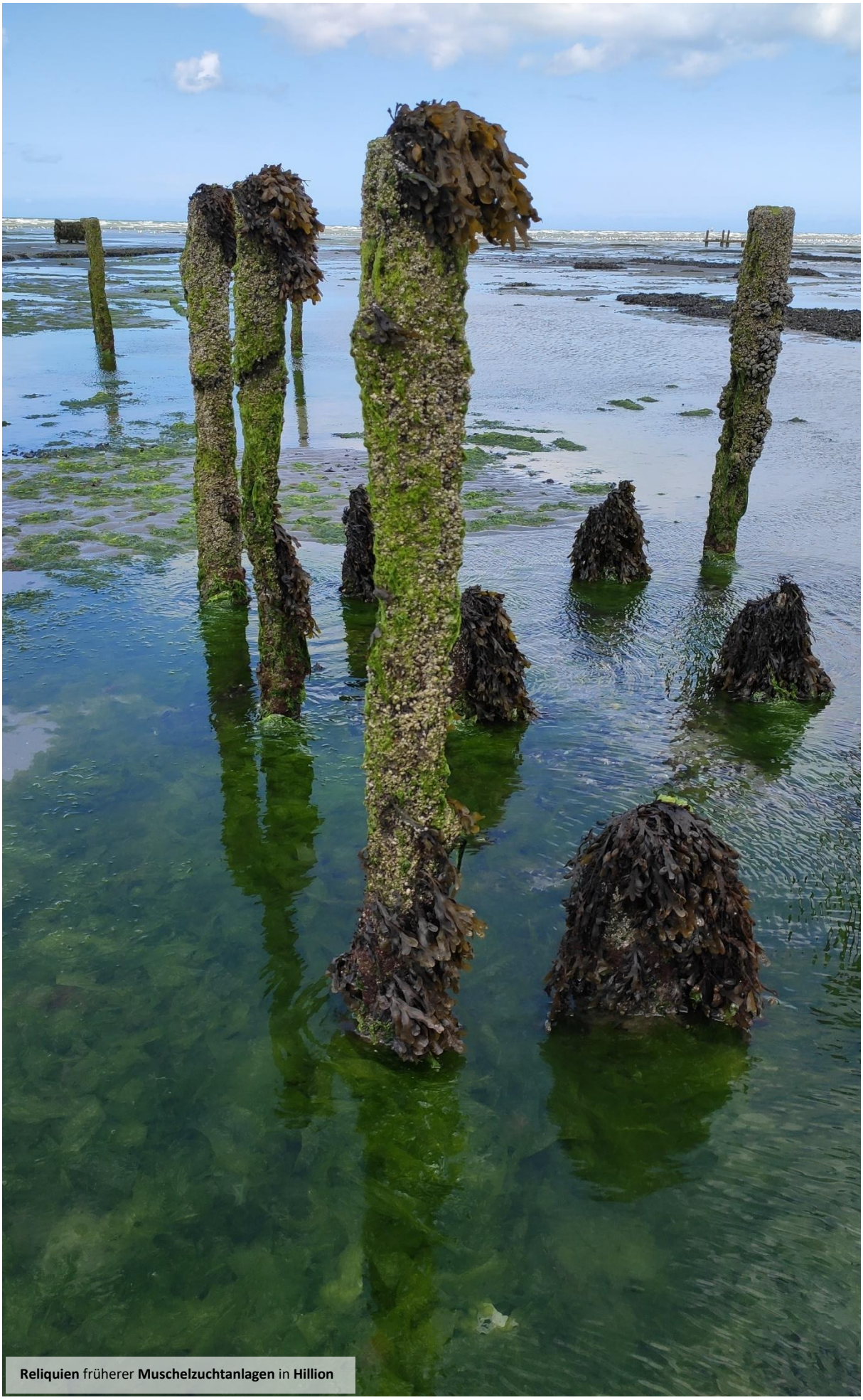
Grünalgen – Warnung an den Sandstränden …

Wegen diesen beten wir unsere kiloweise Hundefutter verwertende Lady im Auto auf uns zu warten. Dies obwohl wir einen Plakatanschlag beim Abstieg zum Strand aufmerksam gelesen haben: **Sehr gefährlich ist nicht das grüne Zeugs**, das aussieht wie nasse Papierfetzchen und beim Schwimmengehen auch auf Armen, Füssen und Beinen haften bleiben kann, sondern die vor sich hin trocknenden Reste der Pflanzen. Und noch genauer genommen, sind es nicht mal diese, sondern **die Giftgase die sich während der Trocknung unter ihnen bilden!**

Küstenweg - Markierung

Ariane besteht jedenfalls auf ihren Gummistiefeln und wir packen sicherheitshalber die Regenwesten in den Rucksack als wir, als die Ebbe schon recht weit fortgeschritten ist, in Richtung der **alten Muschelbänke** inmitten der Bucht aufbrechen. Wir durchwaten den hier ziemlich harten Schlick und ich pass am Anfang noch auf, nicht in die mit frischen Algen versetzten Salzwasser’gunten‘ zu trampen. Bis es das erste Mal passiert und ich merk, dass das drin liegende Wasser ‚seichwarm‘ ist. Von da an lauf ich eigentlich nur noch in und den Pfützen entlang; sehr angenehmes Gefühl.

Geschätzt nach etwa 500 Metern erreicht man die b~~r~~etonenen Überreste von Pfählen, Rosten und Behältern, die offenbar die Austern und/odr Miesmuscheln versilbernden Leute hier mal aufgebaut haben. Und Respekt; die einfachen Gestelle müssen gut verankert sein, dass sie den Unbilden des

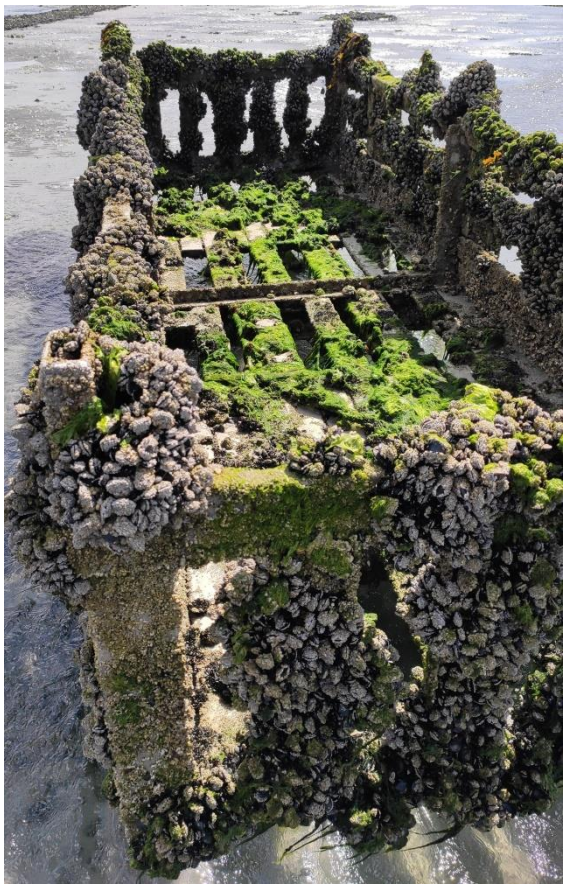


Reliquien früherer **Muschelzuchtanlagen** in **Hillion**

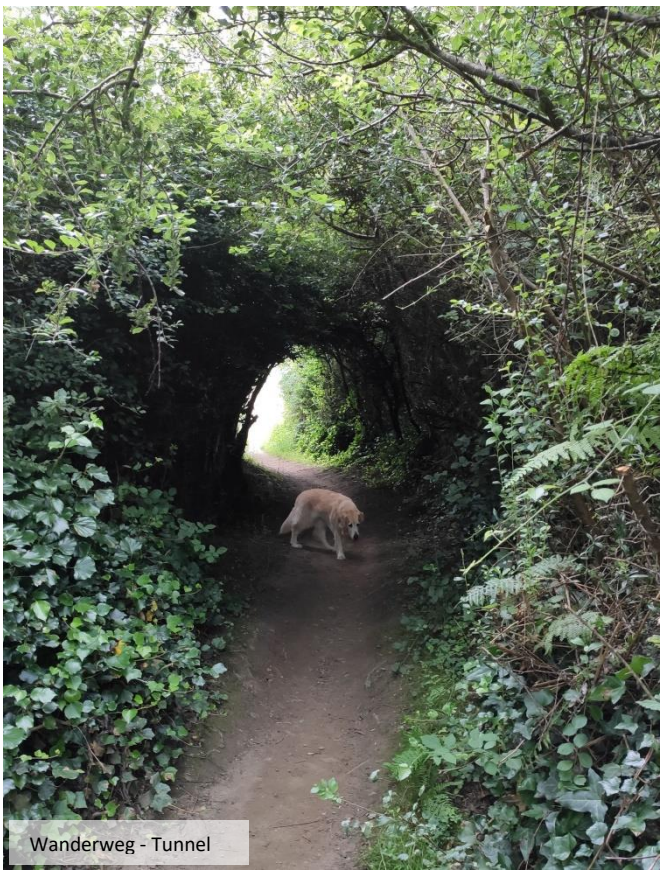
Meeres so lange standhalten! Das Wetter spielt mit, immer wieder wird die an sich dichte Wolkenschicht von der Sonne aufgerissen und wir können die ‚**Reliquien**‘ mit vorteilhafter Beleuchtung in den Handyspeicher bannen. Freude herrscht; das peppt den Bericht gefällig auf.

Auch fein ist der ‚**Küstenweg**‘ (hier mit ‚**H-Trail**‘-Tafeln markiert, der den Stellplatz durchquert. Man kann ihn sofort verfolgen und aus der Vogelwarte auf die Bucht, Flut- und Ebbestände, runterstaunen. Alle paar Momente stehen bleiben und Fotos mit superschönen Meerfarben machen. Der Pfad verläuft zwar nicht absolut eben, sondern führt gelegentlich auch über ein paar nicht besonders gut unterhaltene Holztritte rauf oder runter und die Abstände der Gehhilfen scheint auch nicht ergonomisch geplant und ausgeführt … will heissen, man sollte immer gut schauen, wo man hintritt. Mal führt das Weglein Korn- oder Maisfeldern entlang, mal an dornigen, klar auch in den Weg hineinragenden, Brombeerästen. Obacht; über die Schultern gehängte Jacken bleiben gerne dran hängen! Sehr abwechslungsreich sind auch die kurzen Strecken, wo die Gewächse links und rechts so dicht und hoch gewachsen sind, dass sie **richtige Tunnels** bilden.

Wir alle sind nach unseren Ausflügen richtig müde, und eigentlich zu faul für alles. Heizen Tortellini mit Steinpilzfüllung ein und vertilgen auch grad noch die Salatresten. Das Meer kehrt zurück, wir hören wie das Wellenrauschen immer lauter wird, freuen uns auf eine Nacht nur mit dem feinen Meergeräusch und dem aufgekommenen Wind.



Bis Mitternacht stimmt alles, dann hört man wie einige PW's über die ungeteerten Wege, die das SP-Areal erschliessen, gelenkt werden. Laute Autoradios, vergnügte Leute, die sich bei offenen Fenstern sehr angeregt miteinander unterhalten, lachen, schreien, blödeln. Sie bleiben zwar nicht direkt in Reichweite stehen sondern fahren, akustisch geortet, auf die andere Seite, da wo die PW-Parkplätze sind, und stellen sich dort aus. Kurze Zeit später wird ein **Ghettoblaster** zum Leben erweckt und der schaut das Ruhe keine Chance mehr hat. Es wird gegrölt, geschrien, getäubelt … und es ist den Neuangekommenen offenbar egal oder gerade recht, wenn ihre Präsenz nicht unbemerkt bleibt.


Wanderweg - Tunnel

Samstag, 31. Juli. Das Spektakel der Dorfjugend (?) dauerte bis 02:30. Plötzlich war es auffällig ruhig; viele Autotüren knallten, Motoren wurden in Gang gebracht und der **Korso fuhr stosshupend** (danke, dass ihr nicht erneut über den Stellplatz gefahren seid!) Richtung Festland weg. Und Sekunden später war es wieder da, das herrliche Gefühl mitten in der wilden Landschaft zu sein und nichts als sie zu hören.

Morgens um 7 trafen erste Ausflügler und Wanderwegfreaks ein. Einige können offenbar keine Tafeln lesen und auch nicht unterscheiden, ob das von ihnen benützte Gefährt unter die Kategorie PW gehört oder ob es sich nicht vielleicht doch um einen Campingcar handeln könnte. Anders kann man es sich eigentlich nicht vorstellen, warum man(n) zuerst eine Runde über das CP-Areal macht, bevor man auf der anderen Seite der Zufahrstrasse schliesslich parkiert. Und wenn dann die Naturfreunde pärchenweise, in Gruppen, vielleicht sogar in Begleitung von nicht immer wanderfreudigen, sondern eher gerne quengelnden Heranwachsenden, am geparkten Mobil mit noch geschlossenen Storen vorbeischlendern … wär‘s dann nicht auch ein Sache des Anstandes, **grad jetzt nicht** vom vordersten zum hintersten in der Gruppe **zu krakeelen**, sondern, wenn man das in der Natur schon zu tun müssen glaubt, damit zu warten, bis man zum, uns von der Kommune zu Aufenthalts- und Schlafzwecken ja zugehaltenen Areal etwas Abstand gewonnen hat? Ja, ich weiss, Tagträumer, elender … das war früher mal!

Die Sache mit den Ebbe/Flut - Zeiten haben wir, wie eigentlich bei jeder Reise, (noch) nicht sicher im Griff. Wir sind um

bei Ebbe sieht man die Anlagen gut …

10 Uhr unten am Strand und wollen wieder zu den Anlagen raus waten, aber das Meer ist noch da, **schlimmer, es steigt sogar, und** der beste Moment ist schon um mind. 2 Stunden überschritten! Dabei wär die ganze Sache eigentlich gar nicht so kompliziert; alle 6 Stunden und 10 Minuten ist ‚es' genau umgekehrt. **Das einzig schwierige dran ist präzise zu erkennen, wie's ‚jetzt' grad steht:** Ist das Wasser beispielsweise noch weit weg, exakt zu diagnostizieren, ob's …

a) eventuell noch weiter zurückweicht,
b) jetzt am weitesten entfernt ist, odr
c) sogar schon näher kommt

Herrscht kein Wind und kaum Wellen, kann man sich einen Punkt merken und mit zeitlichen Abständen auf topografische Unterschiede achten. Bei Seegang funktioniert die Methode nicht befriedigend. Also waten wir nun halt etwas im ufernahen Schlick herum und zeigen uns Fantasie-Wolkenbilder.

Damit Inca, die wir hier gar nicht an den Strand mitnehmen wollen, doch genügend Bewegung hat, geh ich mit ihr auf den **Küstenweg** und wir marschieren, diesmal in östlicher Richtung, über Stock und Stein 2 – 3 Kilometer. Zu weit, wie wir auf dem Rückweg merken, denn noch deutlich bevor wir das Auto wieder erreichen, setzt Nieselregen ein und wir werden beide nass.

das stand vor 10 Jahren darüber mal im ‚**Spiegel**':

Sonst bekannt als "Salat des Meeres" wird die Ulva armoricana, deren lateinischer Name vom Bretonischen "Ar Mor" (Meer) abgeleitet ist, erst zur Bedrohung, wenn Massen dieser Gewächse angeschwemmt und aufgehäuft werden: Dann bilden sie an der Oberfläche eine weißliche Kruste unter der die Algen vergären und dabei einen Mix von toxischen Gasen freisetzen - vor allem Schwefelwasserstoff. Die Schwaden können bereits in einer Konzentration von 2 ppm (Anteile pro Million) nach einer halben Stunde etwa bei einem Asthmatiker einen Anfall auslösen, so ein Experte; ab 500 ppm droht Lebensgefahr.

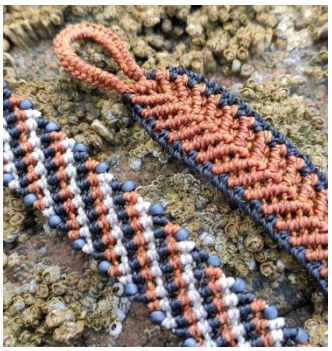
Frau hat inzwischen viele ihrer Knüpfideen umgesetzt und die Bänder, Colliers, Fussschmuck etc. sind **fast** fertig. ‚Fast' drum, weil sie das Bandende noch nicht verbrämt um es maximal auf den/die Käuferin anpassen zu können. Nicht jeder kann ja ‚Handgelenk x π ' mit gleichem Armumfang berechnen … ☺

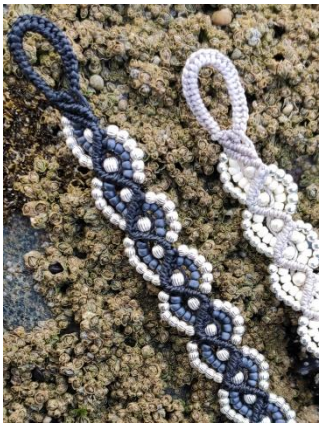
Wir beschliessen die neue Kollektion über die sie nach unserer Rückkehr gerne Auskunft gibt, ‚**Maritime-Serie**' zu taufen und suchen für eine erste Präsentation einen würdigen Hintergrund … unten, bei den Klippen.

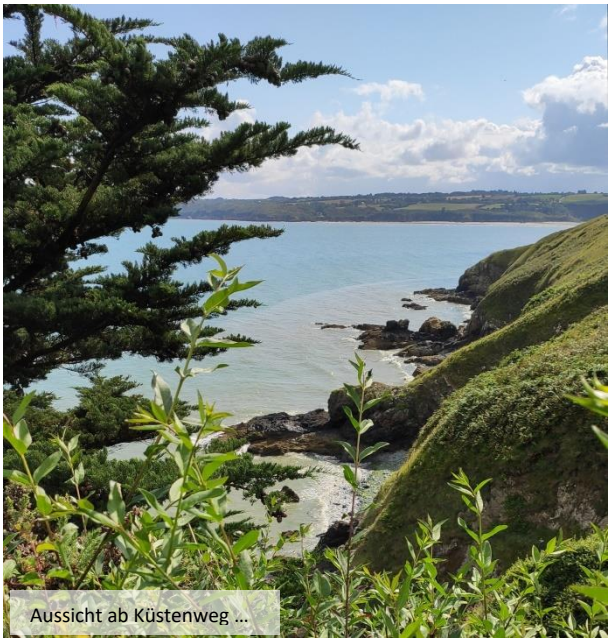
Da heute nur 18 Grad angezeigt werden und es auch noch kühl windet, suche ich dafür geschützte Stellen in den Felsen, wo bräunlich/gräuliche und/oder anthrazit Farben vorkommen. Beides wird gefunden, **ABER**, nun werden wir uns der Grünalgen

vom Höhenweg auf eine Bucht mit ausschliesslich Meerzugang runter …

nur einige; aus der **neuen Maritime – Serie** …






Aussicht ab Küstenweg …

erst **richtig** bewusst! Dort wo es nicht windet, ist es geruchsmässig kaum auszuhalten. Nach Infos aus der Presse muss es sich dabei vor allem um **Schwefelwasserstoff** handeln. Tödlich, wenn man zulange in den Schwaden verweilt. Also bleiben wir ‚**im Wind**‘, werden bezüglich schönen Untergründen ein weiteres Mal fündig und knipsen jetzt einige Stücke ‚in ihrem Element‘; siehe auf der vorherigen Seite!

Zum Znacht … garen wir die letzten Kartoffeln. Zusammen mit einigen, sich über Tage gesammelten Käseresten freuen wir uns wirklich wieder über **Gschwelti mit …**

In der Dämmerung taucht ein seltsamer Typ neben dem Auto auf. Sein Gang und seine ‚**ready-to-shoot**‘ Haltung erinnern irgendwie (aber abschliessend aufgezählt) an eine Miniversion von **John Wayne**. Vielleicht mal sein Vorbild, schon lange ... Ariane sieht ihn aus dem Küchenfenster fragend an, **fehlt ihm was?** Ja, genau, erraten! Er hinterfragt tatsächlich, ob wir ihm nicht **ein Zelt für die Nacht ausleihen** würden … Nein, sorry, tut uns sehr leid, das führen wir grad wirklich nicht im sonst ja grossen Angebot. Er dankt verschwommen für die Auskunft, wankt von dannen und ward künftig nicht mehr gesehen ...

Um 22 Uhr ist alles ruhig, Kerkeling-Time. Der hat auf dem letzten Fünftel seiner Tour den inneren Frieden gefunden, mit Anne. Sie verbringen die Nacht in einem Zimmer, schliesslich sogar zu Dritt. Shocking. Aber es ist mal wieder nicht wie es tönt. Sind als die Lektion vernommen ist, sehr gespannt, was diese Nacht auf uns zukommen wird!

Sonntag, Nationalfeiertag; 1. August

Nichts geschieht, irgendwann nach Mitternacht wird bloss das alleinige Auftauchen der Wellengeräusche angenehm registriert. Es findet weder ein verkapptes Kiffer- noch ‚ein Red-Bull ist das Grösste‘ Jugendtreffen, geschweige denn ein spätes ‚Wanderergelage mit Freibier‘ statt; es ist **einfach nur ruhig**! Gut haben wir gestern Morgen nicht gleich resigniert und sind weitergezogen …

Sicht ab Küstenweg …

ziemlich allein unter Eichen …

Das haben wir dafür jetzt vor. Wollen **Pléneuf-val-André** anfahren und schauen, ob's den Platz auf dem wir 2019 einen One-Night-Stand mit karibischer Aussicht genossen … noch gibt. Aber ‚er' scheint nicht mehr zu existieren (kann sein, es fallen neuere Tafeln die Womofahrer auf einen Camping Municipale lotsen, auf) also beschliesse~~n wir~~ ich, diesen Punkt abzuhaken. Für Frau kommt das allerdings nicht in Frage, denn bei der Passage des Zentrums hat sie bemerkt, dass heute ein Markt abgehalten wird … Also erscheint es, die Evolution ging ja nicht spurlos an mir vorbei, dringend angeraten zu wenden und wieder ins innerstädtische Verkehrsgewühl einzufädeln. Finde 800 Meter vom Zentrum einen ‚schmalen Parkplatz' und Muttern stürzt sich beschwingt downtown. Eine (neue) Maske bekommt sie unterwegs von einer Einheimischen, da sie ihre Kollektion im Auto vergass. Nach einer Stunde kommt sie schweratmend und schwitzend zurück, die letzte Strecke hätte eine **Steigung von 20 %** aufgewiesen. Niemals nicht mehr, stiege sie da nochmals rauf!

Setzen die Fahrt, vorbei an **Les Sables d'Or-les-Pins** fort. Sichten den schönen Strand, aber auch den Rummel. Auch hier wird ein Markt abgehalten. Im Gegensatz zu **Pléneuf**, wo die Besucherströme in einem Einbahnverkehr kanalisiert wurden, sieht man das hier nicht so eng. Viele Leute, eng beisammen ... Und Sonntag. Für einige sicher auch noch Ferienbeginn … **und der CH-Nationalfeiertag.** Etwas viel, alles zusammen. Das heutige Ziel soll der im CC gelobte (wiedereröffnete?) kommunale Campingplatz in **Cap Fréhel** sein.

Auf dem App-Föteli sieht die damit natürlich immer nur ungenügend vorstellbare Anlage ganz OK aus: 3 ½ Womos auf grosser Wiese, gesäumt von einer Pinienreihe! Die Rezeptionistin ist sehr freundlich und offeriert: **Wenn wir eine unserer ID's hinterlegen**, dürfen wir mit unserem Auto auf den Camping fahren, uns umschauen und,

drei Eichen, ein noch nicht gemähtes Kornfeld und viel Abstand rund herum, mehr brauchen wir nicht! Ist das zu viel verlangt? ☺☺☺

Wehrturm (?) neben dem Leuchtturm …

wenn uns was gefällt, auch gleich belegen. Das ist ein Wort. Wir fahren ein, passieren zuerst einen grossen, offenbar beliebten Kinderspielplatz mit allerlei Gerätschaften, dann links und rechts viele Kollegen, nun links ein Hügelchen hoch, links und rechts viele Kollegen und grosse und kleine Zelte … und **viele spielende Kinder**, jetzt über eine grosse Wiese, gesäumt und besiedelt von sehr vielen Zelten, zwischen den Bäumen gespannten Hängematten und **vielen spielenden** Kindern, dann halten wir wieder links, das Hügelchen hinunter, Richtung Eingang, aber auch hier sehr viele **spielende** ….

Stoppen kurz, ich check die CC App, bemerk, dass es noch weitere Plätze in kurzer Distanz zum Cap gibt, Ariane zieht pflichtgemäss die Maske über und bittet um Rückgabe der ID. Die Rezeptionistin rückt sie raus … aber fragt ganz verwundert; **‚ob wir nichts gefunden hätten‘? ‚Nein, vielen Dank,** wir stellen uns unter Erholung offenbar etwas klein wenig Anderes vor‘.

Nur ein paar Minuten Fahrt bringen uns zum **Aire de Camping-Car Plévenon**. Nein, nicht direkt an der Küste (wobei man diese von hier genauso wenig sieht, wie vom obgenannten Platz aus), aber herrlich: Eine grosse Wiese, zu höchstens einem Drittel belegt. Finden **‚unsere‘ Ecke, zweiseitig mit Anstoss an ein noch nicht abgemähtes Kornfeld**. Ruhig!

Eine kurze Fahrt zum Bäcker beschert uns eine knusprige Baguette zum Frühstück. Sie verkaufen da auch dunkles ‚**norwegisches** Brot mit Früchten‘! Ich frag **warum ‚norwegisch‘**; aber die junge Verkäuferin konnte die (zu einfache?) Frage leider nicht beantworten. ‚**Vous avez quelque choses avec des apricots?‘** verstand sie zwar, aber ihr fragendender Blick zur älteren Kollegin, wurde von der mit der kurzen Bemerkung quittiert, dass es ‚**Pèches**‘ sei-

vom Leuchtturm aus … westlich …

en, die sie (im rückwärtigen Teil) noch versteckt hielten. Also lassen wir das, auf zwei **Eclairs** kann ich deuten; dann nehm ich halt bitte ‚die' noch mit. Wie immer ohne ‚Körbchen' unterwegs, fällt es nicht einfach die halbmeterlange Baguette (wo ich noch um ein Papier beten musste, damit sie wenigstens ein bisschen geschützt war) und das offene(!) Kartonschachteli (hier wird ganz offensichtlich nur minimalinvasiv verpackt!) auf dem schmalen und mit einer griffigen Klaue versehenen Gepäckträger so zu fixieren, dass alles drauf blieb. Aber ich hab's geschafft!

Mittags machen wir nicht viel, ausser einer überraschend langen Siesta … (Nachwehen von Vorgestern?). Die geplante Velotour ans **Cap Fréhel** (3 Kilometer) verschieb ich, heut ist mir gar nicht nach Arbeit zumute. Bald steht also wieder die Frage im Raum, was wir … ? Aber da von gestern noch 6 Kartoffeln übrig sind, zwängen wir die durch eine Raffel und verarbeiten sie mit 4 Landeiern (extra gross) zu einer feinen **Rösti**.

Als es richtig dunkelt und wir nirgendwo etwas vulkaniges Funken sprühen sehen und weder hässlich knallende Kleinsprengkörper noch wegzischendes Feuerwerk, welches bekanntlich am Himmel explodiert und die Trommelfelle echt herausfordert, vernehmen, sondern nur die immer noch draussen Fussball spielenden und herumgrölenden (einzigen zwei) Kinder von einer (einzigen) italienischen Besatzung … wissen wir sicher, dass wir **am nationalen Feiertag nicht zuhause** sind.

Montag, 2. August Ruhige Nacht, erst um 7 Uhr morgens tröpfelt es aufs Dach. Ein kurzer Schauer, der sich in Viertelstundenabständen einige Mal wiederholt. Die Sonne kommt erst als ich mit dem Velo zum Bäcker fahre, neues Brot, natürlich diesmal auch ‚**norwegisches**' (fein; ziem-

CAP FRÉHEL in voller Höhe!

Üppige Vegetation rund um's **CAP**

lich nahrhaft, braucht aber sehr feste Zähne) holen fahre. Nachher wird eine Erkundungstour Richtung Cap gestartet. Kurz davor zweige ich nach rechts ab; ein **Fort** soll eine Sehenswürdigkeit sein. Da es, dort angekommen, allerdings vor Leuten nur so wimmelt und ich auch grad nichts erspähe, wo ich das KTM sicher dran befestigen könnte, wende ich, fahre den Abzweiger wieder zurück. Nehme den Parkplatz auf der Strecke, wo man zum Leuchtturm über den Klippen rüber schauen kann, wahr und steuere danach zu ‚ihm' hinüber.

Bezüglich Besucheraufkommen steht das Cap dem Fort in nichts nach, ein grosser PW-Parkplatz, davor ca. 10 Plätze für Womos (mit Ticketautomat). Die Leute verteilen sich allerdings gut über das riesige Gelände. Schönes Umfeld; überall heideartige Gewächse, Erika und andere, ‚gelbe'. Hier lässt sich das Bike an massivem Metallbügel ‚anleinen' und eine kleine Tour zu Fuss starten. **Pointe-du-Raz** ist zwar eindrücklicher, aber auch das **Cap Fréhel lohnt einen Besuch.**

Nach der Rückkehr erzähle ich dem Rest meiner Kleinfamilie, dass es sogar Parkplätze mit Küstenblick, resp. auf den Leuchtturm gäbe, schlage also eine Dislokation vor. Der Rat ist dafür und wir ziehen um. Auf der offiziell als Parkplatz (ohne Beschränkungen oder Übernachtungsverbot) ausgeschilderten, unebenen, grossen Wiese finden wir an eine abgelegene schöne Ecke mit Sicht runter. Wenigstens solange, bis ein Pulk Italiener kommt und, weil wir schon da sind?, sich auch hier positioniert. Der Frechste von Dreien, stellt sein Auto zwischen uns und die Aussicht. Ich mag nicht schon wieder reklamieren und unfreundlich werden, also

parken wir um, auf die andere Seite, die noch immer ziemlich unbenutzt ist. Auch hier mit Blick runter.

Es ginge also schon, also **warum checken es einige Nationalitäten partout nicht?** Könnte man den **Pisa-Test** dieses Jahr nicht mal statt ihn auf bloss Theoretisches zu fokussieren, auf was Existenzielles, also z.Bsp. die **Möglichkeit zu überleben ausrichten**? Das wär ein echter Fortschritt!

Nach dem Frühstück machen wir uns, gegen 14 Uhr, und damit wohl noch zu früh, auf, um via dem schönen Trampelpfad, nah an der Küste, zum Phare zu pilgern. Als wir ‚sie' erreichen und nach rechts blicken, entdecken wir das **Fort la Latte**, welches auf einem halbinselartigen Felsen knapp über dem Meer thront.

Den Pfad zum Leuchtturm benutzen wir schliesslich nicht allein …, werden darauf oft hemmungslos gekreuzt und überholt. Einige scheinen sich der besonderen Situation bewusst (Frankreich und Deutschland sind ja akut dran, die Schrauben wieder massiv anzuziehen) und nehmen kleine Wegverbreiterungen als kurzfristige Wartestellen wahr, andere … Dafür hat's auch solche, die mit der ganzen Familie im Schlepp, den Spazier mit Masken bewältigen … **Oh Corona, wie wirst du enden?**

Nach einer guten Stunde und einigen Fotohalten (die Vegetation ist super, schöner Kontrast zum darunter grün/blau schillernden Atlantik, wobei wir oft auch auf kleine Büchtchen, die nur mit Schiff erreicht werden können, runtersehen) langen wir beim schön gemauerten Leuchtturm an. Schon jetzt ist klar, dass die Bordfrau mit ihrem angeschlagenen Knie den Rückweg nicht aus eigener Kraft schaffen wird, also blei-

Fort La Latte auf Halbinsellandzipfel …

ben die weiblichen Wanderungsteilnehmer*innen wo sie sind und ich trete den Rückmarsch zum Auto alleine an. 3 Kilometer der schmalen, aber durchaus viel befahrenen Landstrasse entlang! Hole Merlin und bin binnen einer Stunde wieder am Phare, wo **die Blonden zugeladen** werden.

Phare Fréhel mit goldenem Farn

Wir verzichten auf die Rückfahrt zum ‚Wiesenparking im Nirgendwo‘ sondern fahren erneut zum SP in **Plévenon**. Der Platz wo wir letzte Nacht standen, ist zwar inzwischen (und man darf nach einem Anschlag eigentlich nur 24 Stunden hier verweilen) anderweitig besetzt, aber wir finden einen neuen, wieder nahe am Kornfeld. Aber nicht nur wir; bis es eindunkelt kommt Auto für Auto (bewusst nicht Womo für Womo), sondern eben … Irgendwann werden freie Plätze gar Mangelware und die **Nachtruhe wird** schliesslich von gelegentlich auf- und zu ploppenden Wagen- und Schiebetüren hinten, vorne und auch mal seitlich … **perforiert**. Das arme Kornfeld! Und was machen die Typ*innen, wenn demnächst gemäht wird; geschäften bar jeder natürlichen Deckung?

Dienstag, 3. August Bedeckt, nur noch 17 Grad. Unser nächster Nachbar hat morgens um 7 Uhr begonnen, seine Garage und die Sachen auf dem Veloträger neu zu ordnen. Klar geht das nicht geräuschlos.

Da wir also jetzt auch wach sind, packen wir ebenfalls zusammen, suchen und finden mit Navihilfe einen **Leclerc** auf dem Weg nach **Hirel** wo wir den **Aire de CC du Moulin** ansteuern. Grosszügige Anlage, ebene Wiese. Offenbar ist man grad dran, auf dem Gelände Stromsäulen nachzurüsten. Die Geräte an den zwei Euro-Relais Stationen gleich beim Eingang und ganz hinten auf dem Areal können schon angezapft werden und liefern auch … allerdings **nur jeweils 55 Minuten am Stück**. Dann muss man wieder raus, einen zentralen und einen steckplatzbezogenen Knopf eindrücken und man ist wieder temporär versorgt. Der tiefere Sinn dieser Reglementierung erschliesst sich uns nicht, aber wir können ja auch ohne Fremdstrom recht lange über die Runden kommen.

Wir machen einem ausgiebigen Besuch am nahen, fast vollständig menschenleeren, grossen Strand, wo wir nicht nur über eine Distanz von rund 25 Kilometern den Publikumsmagneten **Mont-Saint-Michel** sehen können, sondern schöpfen auch aus früheren Erfahrungen, indem wir hier wieder **schönes Perlmutt** suchen. Eine Passantin studiert, wie Ariane Stück für Stück der kiloweise herumliegenden Materie genau begutachtet (Farbe, keine

Schäden, Originalität der Form) und ihr **Inca dabei sehr aufmerksam zuschaut**. Da die aufgehobenen Austern nicht sauber sind, muss zuweilen erst einiger Sand aus der Höhlung entfernt werden um die Konsistenz und Kontur überhaupt rundum erkennen zu können. Wenn Hündin dabei zu nahe kommt, schubst sie Frau, weil sie beide Hände im Einsatz hat, mit dem Kopf etwas zur Seite. Die Retrieverin geht zwar dann schon zurück, kommt aber genauso zuverlässig auch wieder (zu) nahe. Die Fussgängerin muss schallend lachen. **Teamwork mit einem Labrador!**

Ich bekomme davon, zugegeben, nichts mit, weil ich den letzte Nacht fehlenden Schlaf hier im weichen Sand vor der Superkulisse eines nahenden Gewitters mit dunkelgrauen Wolken, nachhole, und so ist's überliefert, dabei offenbar göttlich geschnarcht haben soll. Vielleicht hat auch dieser Umstand zum Amüsement der Frau etwas beigetragen.

Zurück bei unserem Auto realisieren wir, dass sich, es ist schon nach 18 Uhr, ein Franzose bis zu uns, die wir gerne ‚ganz hinten' stehen, verirrt. Er möchte offenbar auch hier, fernab, bleiben, sieht aber, dass die zwei Stecker an der Euro-Relais Säule von uns resp. unserem bisher einzigen Nachbarn besetzt sind. Drum fragt er nun uns, ob wir etwas dagegen hätten, wenn er eine Stromverzweigung dazwischen schalte, so dass auch sie an der Elektrizität partizipieren könnten.

Sch…frage! Einerseits will man ja, **dass alle zufrieden** sind, andererseits ernteten wir damit auch schon schlechte Erfahrungen: Beim letzten derartigen Antrag eines Neuangekommenen (sogar in der Schweiz, genauer im Jura!), wo wir keine Einwände erhoben und sich der Fragende also ‚dazu' steckte, ist nach kurzer Zeit die **Sicherung rausgeknallt** und ab diesem Moment lieferte diese Säule gar keinen Strom mehr. Zusammengefasst: Vor der Aktion existierten zwei zufriedene Bezüger (und ein Neuling, der halt zu spät kam); danach waren drei Teams unzufrieden. Wie also soll man sich verhalten? **Anyway, ich sage zu,** er könne mitbeziehen (bis nichts mehr geht).

Er verdankt und holt sein Auto. Fährt am Nachbarn und uns vorbei, schlägt ein und beginnt rückwärts gegen die Hecke einzuparken. Sekunden später zwingt ein **böses Kollisionsgeräusch** alle (wenigen) Anwesenden dazu in seine Richtung zu schauen:

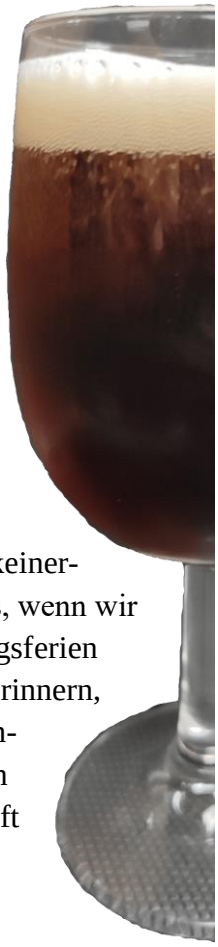
Der Neue hat prompt die währschafteste von drei Buchen voll getroffen. Müssten wir aussagen, würden wir natürlich bestätigen, dass ‚er' dort stand, und sich der Baum gegen sein Heck geworfen hat …

‚Er' hebt und senkt die Achseln in schneller Folge, zuckt damit … in dem Sinn, **dass das Ganze wohl unvermeidlich war**, **als seine Frau ihn von der Seite … anschaut**. Sie begucken sich gemeinsam den Schaden (den wir nicht sehen, weil wir ja vis-à-vis stehen), dann holt er ein langes Kabel aus dem Kofferraum und will es an die Säule anhängen. Nur damit nichts ungesagt bleibt, lasse ich die Berichterstattung kurz ruhen und gehe raus um ihm das Schild, wo drauf steht, dass man immer nur 55 Minuten Strom erhält, zu zeigen. Wenn man nach Ablauf dieser Zeit nicht wieder auf die zwei Knöpfe drückt … bleibt die Leitung unversorgt.

Jetzt macht er ein langes Gesicht … rollt sein Kabel wieder auf und versorgt es! **‚Alles-oder-nichts', oder was**? Geht es jetzt doch auch ohne externen Strom? Er räumt nun Stühle und einen grossen Tisch raus und als er fertig ist, räumt er die Stühle wieder rein. Tja, stimmt; **eigentlich sollte man nicht stets alles hinterfragen …**

Als es zu dämmern beginnt brutzeln wir uns die zwei am Morgen im Leclerc gepostete Pizzen auf; die Dinger aus der **Södebo** (Luxus?) Reihe bestehen den ersten diesjährigen Test; sind **sehr geniessbar!** Auch wenn jetzt noch einige Crews ankommen, fühlen wir uns nie gestört, es ist sehr viel Platz vorhanden. Markierungen existieren nicht, nach 20 Uhr ist die Anlage weniger als zur Hälfte gefüllt. Machen das tatsächlich die fälligen Gebühren aus? Wenn ja, bezahl ich die € 10.- künftig (noch) lieber!

Mittwoch, 4. August. Inmitten der Nacht hat es zweimal kurz gefeuchtet, zu regnen begann es aber erst, als ich die Stromknöpfe um halb Acht erstmals eindrücken ging. Unser Nachbar hat offenbar nun auch gecheckt, dass wir uns beide gegenseitig versorgen könnten, mal geht er … mal ich. Und es regnete auch als Inca's erster Gang fällig war … aber wir erheben keinerlei Einwände, bisher hat's, wenn wir uns an die nassen Frühlingsferien im Wallis lebhaft zurückerinnern, wo uns beinahe Schwimmhäute zwischen den Zehen gewachsen wären, nicht oft Programm beeinflussend drein geschifft.



© Fredy Engeler, Zufikon; **Fortsetzung folgt!**